# General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen ....1 mm Höhe (22 mm breit) 15 RPfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 RPfg. } Preisliste Nr. 8
Familien-Anzeigen und Stellengesuche ....1 mm Höhe (22 mm breit) 7 RPfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberf.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wöchentäglich frei Haus, mit „Wochenschau" halbmonatlich RMk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich RMk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich RM. 2.30 mit „Wochenschau" und RMk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 21 RPfg. bezw. 24 RPfg. Postzeitungsgebühr ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57765.

Nr. 117 — 54. Jahrgang | Montag den 20. Mai 1940 | Einzelpreis 15 Pfg.


# Das Schlachtfeld der Somme erreicht

## Englische Truppen flüchten in Eilmärschen zu den Kanalhäfen / Der gesamte innere Fort-Gürtel von Lüttich und die Forts von Namur in deutscher Hand / 143 feindliche Flugzeuge und viele Panzer zerstört / Neue Erfolge vor der französisch-belgischen Küste

## Feindliche Ausbruchversuche abgewiesen

DNB. Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Belgien wird die Verfolgung im Kampf gegen feindliche Nachhuten fortgesetzt. Die Dender ist überschritten und in der Verfolgung die obere Schelde erreicht.

Englische Truppen streben in Eilmärschen den Kanalhäfen zu, während bei Maubeuge und südlich Valenciennes Angriffe einer nach Süden einen Ausweg suchenden französisch-belgischen Armee abgewiesen wurden. Der Feind hatte dabei schwerste Verluste, besonders auch an Panzern, und geht nach diesem vergeblichen Durchbruchsversuch nunmehr stark erschüttert nach Westen zurück. Südwestlich davon gewannen unsere Panzer- und motorisierten Verbände das Schlachtfeld der Somme-Schlacht von 1916 an der Straße Cambrai—Peronne.

Stuka-, Kampf- und Zerstörerverbände zerschlugen eine von Laon nach Norden marschierende Panzer-Kolonne und zwang sie zur Umkehr.

Der gesamte innere Fortgürtel von Lüttich sowie alle Forts von Namur, bis auf eines, sind in unserer Hand.

In den Panzerkämpfen der letzten Tage in Belgien zeichnete sich der Oberleutnant in einem Panzer-Regiment, Baron Nolde, durch besondere Kaltblütigkeit aus.

Am 19. Mai verstärkte die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe auf rückwärtige Verbindungen und Rückzugswege des Gegners in Nordfrankreich und Belgien. Die Angriffe gegen feindliche Flugplätze wurden mit Erfolg fortgesetzt.

Im Verlaufe der bewaffneten Aufklärung im Seegebiet vor der französisch-belgischen Küste wurden zwei feindliche Zerstörer vernichtet, ein Zerstörer und das französische Torpedoboot „Incomprise" sowie drei Handelsschiffe mit insgesamt etwa 15 000 Tonnen schwer beschädigt.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen am gestrigen Tage 143 Flugzeuge. Davon wurden im Luftkampf 95, durch Flak 15 Flugzeuge abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 31 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

In der Nacht zum 20. Mai wiederholten britische Flugzeuge ihren planlosen Bombenwurf in Westdeutschland, wobei eine Reihe von Zivilpersonen getötet und verletzt wurde. Das einzige militärische Ziel, das getroffen wurde, ist ein Kriegsgefangenenlager. Eine Anzahl von Kriegsgefangenen wurde getötet.

*

DNB. Führerhauptquartier, 19. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach der Beseitigung des letzten Widerstandes auf der Insel Walcheren ist ganz Holland mit sämtlichen Inseln in deutscher Hand.

In Nord-Belgien drängen unsere Truppen nach der Einnahme von Antwerpen den hinhaltend kämpfenden Feind immer weiter nach Westen zurück. Westlich Antwerpen wurde die Schelde überschritten, westlich Brüssel der Abschnitt der Dender erreicht.

Zwischen Maubeuge und La Fère wird der Angriff fortgesetzt. Sambre und Oise sind überschritten, Le Cateau und St. Quentin in deutscher Hand.

Auf dem Südflügel erreichten wir mit starken Kräften die Gegend nördlich von Laon und die Aisne bei Rethel.

Bei den Kämpfen nordwestlich Montmédy ist in der Maginot-Linie das starke Panzerwerk 505 genommen worden. Hierbei hat sich der Oberleutnant eines Pionierbataillons, Germar, besonders ausgezeichnet.

Die Gefangenen- und Beutezahlen steigen. Bis jetzt wurden 110 000 Gefangene, ohne die holländische Armee, und zahlreiche Geschütze bis zu 28 Zentimeter Kaliber gezählt.

Die Luftwaffe unterstützte wirksam das Vorgehen des Heeres. Ihr Schwergewicht lag weiterhin auf den rückwärtigen Verbindungen, Verkehrsanlagen und Rückzugswegen des Feindes.

Bombenwurf auf mehrere Flugplätze zerstörte Hallen, Werften und am Boden stehende Flugzeuge.

Vor der französisch-belgischen Küste wurde ein Handelsschiff von 6000 Tonnen durch Bombentreffer versenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt.

Die Verluste des Feindes betrugen 147 Flugzeuge; hiervon sind 47 im Luftkampf, 13 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört worden. 27 eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Norwegen steht die Gruppe Narvik unterstützt durch die Luftwaffe, noch immer in schwerem Abwehrkampf. Ein Handelsschiff von 1500 Tonnen und ein Transporter von 6000 Tonnen wurden hier versenkt, ein feindliches Flugboot im Luftkampf abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge griffen wiederum verschiedene Städte im norddeutschen Küstengebiet und in Westdeutschland mit Bomben an. Militärische Ziele wurden nicht getroffen.

## Eupen-Malmedy wieder im Reich

### Dem Regierungsbezirk Aachen zugeteilt

Der Führer hat am 18. Mai 1940 den nachstehenden Erlaß vollzogen:

Erlaß
des Führers und Reichskanzlers
über die Wiedervereinigung der Gebiete von Eupen-Malmedy und Moresnet mit dem Deutschen Reiche
vom 18. Mai 1940.

Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reiche abgetrennten und Belgien einverleibten Gebiete sind wieder in deutschem Besitz. Innerlich sind sie Deutschland stets verbunden geblieben. Sie sollen daher auch nicht vorübergehend als besetztes Feindesland angesehen und behandelt werden.

Ich bestimme daher schon jetzt:

1. Die durch das Versailler Diktat vom Deutschen Reiche abgetrennten Gebiete von Eupen-Malmedy und Moresnet sind wieder Bestandteile des Deutschen Reiches.
2. Die genannten Gebiete werden der Rheinprovinz (Regierungsbezirk Aachen) zugeteilt.
3. Bestimmungen über die Ausführung dieses Erlasses behalte ich mir vor.

Führerhauptquartier, den 18. Mai 1940.

Der Führer und Reichskanzler:
(gez.) Adolf Hitler.

Der Vorsitzende des Ministeriums für die Reichsverteidig.: (gez.) Göring, Generalfeldmarschall.

Der Reichsminister des Innern: (gez.) Frick.

Der Reichsminister des Auswärtigen:
(gez.) von Ribbentrop.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei:
(gez.) Dr. Lammers.

### Dr. Seyß-Inquart Reichskommissar für die besetzten Niederlande

Berlin, 19. Mai. Um die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben in den unter dem Schutz der deutschen Truppen stehenden niederländischen Gebieten sicherzustellen, hat der Führer Reichsminister Dr. Seyß-Inquart zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete bestellt. Der Reichskommissar übt im zivilen Bereich die oberste Regierungsgewalt aus und untersteht dem Führer unmittelbar. Er kann sich zur Durchführung seiner Anordnungen und zur Ausübung der Verwaltung der niederländischen Behörden bedienen.

Die militärischen Hoheitsrechte werden von dem deutschen Wehrmachtbefehlshaber in den Niederlanden ausgeübt, der ebenso wie die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile das Recht hat, die Maßnahmen anzuordnen, die zur Durchführung seines militärischen Auftrags und zur militärischen Sicherung notwendig sind.

Das in den Niederlanden bestehende Recht bleibt in Kraft, soweit es mit der Besetzung vereinbar ist.

*

Berlin, 18. Mai. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, weilte vom 15. bis 17. Mai mit dem Chef des Stabes der Seekriegsleitung, Vizeadmiral Schniewind, in Norwegen. Er hatte Besprechungen mit dem Kommandierenden Admiral in Norwegen, Admiral Boehm, dem Befehlshaber in Norwegen, General von Falkenhorst, und besuchte den Reichskommissar Terboven. Der Großadmiral besichtigte die Verstärkung der Land- und Seeverteidigung der norwegischen Küste, insbesondere den in Gang befindlichen weiteren und verstärkten Ausbau des Stützpunktes Drontheim.

Die Hafen- und Küstenstellungen in Norwegen sind in einen Ausrüstungs- und Verteidigungszustand gesetzt worden, der den Erfordernissen jeder Operation gegen den Feind entspricht.

## „Deutschland ist überlegen"

### Ein warnendes Eingeständnis Lloyd Georges — Ernste Worte an leichtsinnige Optimisten

Rom, 20. Mai. (Drahtb.) „Sunday Pictorial" veröffentlicht einen Artikel von Lloyd George, in dem es heißt, daß die Engländer und Franzosen den unerwarteten Einbruch in Frankreich nicht hätten verhindern können. Es ist gut, so stellt Lloyd George fest, wenn die Oeffentlichkeit begreift, daß die Franzosen und Engländer gegen einen Gegner kämpfen, der zu Lande und in der Luft überlegen ist, und daß eine ernste Gefahr darin besteht, daß die Maginotlinie, auf deren Defensivstärke sich die französischen Hoffnungen stützten, sich jetzt gegen Frankreich auswirken könne.

Nach einer Prüfung der Lage an den verschiedenen Fronten stellt Lloyd George fest, daß der ernsteste Faktor in der Ueberlegenheit der motorisierten deutschen Streitkräfte bestehe. Es handele sich für die Franzosen und Engländer darum, mit allen Kräften Widerstand zu leisten, bis es möglich werde, ihre Streitkräfte mit den gleichen Kriegsmitteln auszurüsten, über die der Gegner verfüge. Lloyd George äußert die Hoffnung, daß der Vorstoß der deutschen Truppen zumindest dazu dienen werde, England aus seiner völlig unerklärlichen Betäubung aufzurütteln. Das Ziel Deutschlands sei, sich der Flottenbasen und Luftstützpunkte zu bemächtigen, die auf dem Kontinent England naheliegen. Dann würde nach der Besetzung Norwegens, Dänemarks und Hollands durch Deutschland eine weitere sehr ernste Bedrohung für die Versorgung Englands über See werden.

„Wenn die deutschen Truppen die Häfen im Aermelkanal erreichen", stellt Lloyd George abschließend fest, „werden wir uns auf noch viel größere und ernstere Opfer gefaßt machen müssen als gegenwärtig."

### „Unmittelbare Schläge gegen England jederzeit möglich"

Moskau, 20. Mai. (Drahtb.) „Krasnyj Flot", das Blatt der russischen Marine, behandelt in einem grundlegenden Artikel die seestrategische Bedeutung der Besetzung der holländischen und belgischen Küste im Kampf Deutschlands gegen England. Wenn schon die Besitzergreifung der norwegischen Küste durch Deutschland eine schwere Bedrohung der nordöstlichen Basen Englands durch die deutsche Luftwaffe geschaffen und das Operationsfeld der britischen Flotte in der Nordsee beträchtlich verringert habe, so könne nun die deutsche Luftwaffe von den See- und Luftbasen Hollands und Belgiens aus die englische Verbindungslinie im Aermelkanal durch ihre Schläge bedrohen. Dem Zugriff der deutschen Luftwaffe seien ferner ausgesetzt die südwestlichen Basen und wichtigsten politischen, wirtschaftlichen und militärischen Zentren Englands und Frankreichs, auch das ganze komplizierte System der Durchfahrt von Dover nach Calais.

Weite Möglichkeiten, so stellt das Moskauer Blatt fest, eröffnen sich in dieser neuen strategischen Lage auch für die leichten Seestreitkräfte der deutschen Flotte. Ein enges Zusammenwirken der deutschen Luftwaffe mit den leichten Seestreitkräften könne in Zukunft für die Bedrohung der englischen Ostküste von entscheidender Bedeutung werden. Die Luftbasen Deutschlands rückten allen wichtigsten Zentren Englands so nahe, daß direkte Schläge gegen England jederzeit möglich werden könnten.

Moskau, 20. Mai. (Drahtber.) Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz haben hier das größte Aufsehen erregt. Unter der Ueberschrift „Im Westen viel Neues" geht „Wetschernaja Moskwa" auf die gewaltigen Erfolge der deutschen Armeen ein und schreibt: Zum ersten Male in diesem Krieg bekommt nun die englisch-französische Plutokratie den Zusammenbruch ihrer „auf die fremden Hände" gesetzten Hoffnungen zu spüren. Davon legen die fieberhaften Mobilisierungsmaßnahmen in England ein beredtes Zeugnis ab.

*

Genf, 20. Mai. (Drahtber.) Die französische Kammer mußte am Samstagmittag ihre sowieso bewegte Sitzung plötzlich unterbrechen und in den Luftschutzkeller flüchten. Dort fand man auch den Kammerpräsidenten Herriot und Staatsminister Louis Marin. Der Luftalarm dauerte eine halbe Stunde. Als dann die Abgeordneten aus dem Luftschutzkeller wieder an die Oberfläche auftauchten, erhielten sie als neue Ueberraschung die ersten Mitteilungen über die Regierungsumbildung.

# Churchill und Reynaud an ihre Völker

Von unserer Berliner Schriftleitung

WB. Berlin, 20. Mai. (Eig. Drahtber.) Winston Churchill mußte gestern abend über den Londoner Rundfunk, Paul Reynaud am Samstag über den Pariser Rundfunk sprechen. Die Stimmung ihrer Völker macht es notwendig, alles zur Aufpulverung einzusetzen. Daher versuchte auch Churchill, die Lage etwas rosiger auszumalen, wenn er auch darauf hinwies, daß man sich über den Ernst der Lage nicht täuschen solle. Bemerkenswert war sein Eingeständnis, daß die Maginot-Linie heute keinen Schutz mehr biete. Die deutschen Truppen, so erklärte er, seien durch eine Kombination von Luftbombardement und Tankangriff durch die französische Verteidigungslinie gebrochen und ständen tief in Frankreich. Geradezu beschwörend rief er aus: „Ich bin überzeugt, daß wir bereit sind, der Bedrohung entgegenzutreten!" Das „wir" scheint hierbei reichlich übertrieben zu sein, denn er fügte hinzu, er habe von Reynaud die allerheiligste Versicherung erhalten, daß Frankreich, dessen Armee die Hauptlast zu tragen habe, auch bereit sei, bis zum Ende zu kämpfen. Englands einzige Aufgabe soll darin bestehen, den Krieg zu gewinnen — aber eben ohne zu kämpfen, wie England das bisher stets getan hat. Churchill zählte dann noch jene Länder auf, deren Minister jetzt in England und Frankreich nach dem Verrat an ihrem Volke ausgehalten werden und dafür als sogenannte Verbündete zeichnen. Er will den Krieg führen mit allen Mitteln, die die ungeschriebenen Kriegsgesetze erlauben, wobei wir ihm versichern können, daß die deutsche Wehrmacht auf diese „ungeschriebenen Kriegsgesetze" die Antwort nicht schuldig bleiben wird. „Wappnet euch, seid mutig und zum Kampf bereit", so appellierte er an alle Engländer, „es ist besser, in der Schlacht zu sterben, als sich zu unterwerfen." Er vergaß dann zu sagen, noch besser aber sei es, andere sterben zu lassen und selbst rechtzeitig zu fliehen.

Reynauds Rede am Samstag sollte den gleichen Zwecken dienen. Für den deutschen Einbruch in die Maginot-Linie hat er einen neuen Ausdruck geprägt. Er spricht von „Ausbuchtung" nach Westen hin und einer „ernsten Lage, die aber keinesfalls verzweifelt sei". Das Land erwarte von der Regierung keine Worte, es will Taten. Und diese Taten nennt er dann: die Ernennung des 85jährigen Marschalls Pétain und des Juden Mandel. Er kündigt aber auch noch eine diplomatische Umbildung an. Der Geist des Krieges soll überall einziehen.

# Die hörige Marianne

Die Wege der Liebe sind unergründlich. Kein Mensch begreift, was an dem englischen John Bull nun so liebenswert ist. Und doch hat die französische Marianne sich ihm wieder einmal in höchstem Grade als hörig erwiesen. Man erinnert sich, daß Reuter berichtete, Churchills Reise nach Paris habe ausgesprochen „ermutigend" gewirkt. Nun erklärt sich auch, warum. Vor allem aber wo. In London nämlich, wo es durchgesickert war, daß nach dem deutschen Durchbruch in Belgien die Einheit der englisch-französischen Kriegsführung, oder, um im Bilde zu bleiben, das Liebesverhältnis London—Paris bedroht war. Freilich waren die Umstände schuld daran. Denn es zeigte sich nun, daß die Interessen verschieden waren. Belgien hatte eigentlich überhaupt keine mehr. England war für einen Schutz der Küste, Frankreich natürlich für den Schutz seiner Hauptstadt. Zum zweiten Male schien sich in diesem Augenblick Daladier quer gelegt zu haben. So brauste Churchill auf den Fittichen des fliegenden Löwen nach Paris und sprach ein paar passende Worte mit dem Erfolg, daß Herr Reynaud, der ja die Rolle der hörigen Marianne vollkommen beherrscht, auf der Stelle in die Knie sank. Zum zweiten Male mußte Daladier weichen, und zum zweiten Male riß Herr Reynaud als Garant der englisch-französischen Liebe die dazu erforderlichen Ministerportefeuilles an sich. Wenn er seinen jüdischen Freund Mandel (ehemals Mandelsohn) auf den Sessel des Innenministers setzte, so war er unter dem Deckmantel des Parlamentarismus unumschränkter Machthaber der freien Republik. Daladier erhielt das Außenministerium. Das hört sich zwar gut an, ist aber in dem Augenblick, wo die Waffen entscheiden, von zweitrangiger Bedeutung. Jedenfalls haben Reynaud als Ministerpräsident und Kriegsminister sowie Mandel als Innenminister und Beherrscher der öffentlichen Meinung nun die Gewalt in Frankreich in der Hand, während dessen gefährdetes Schifflein weiterhin im Kielwasser der britischen Todespolitik schwimmt. Einen klugen Schachzug — er könnte von dem Juden Mandel inspiriert sein — glaubte Herr Reynaud tun zu müssen: er holte den 84jährigen ehrwürdigen Marschall Pétain ins Kabinett. Es ist eine Schande, daß dieser alte Offizier nun als nationales Aushängeschild einem jüdischen und englandhörigen Kabinett dienen muß, das Frankreich vielleicht in eine seiner schicksalhaftesten Stunden hineinführt. Aber es ist nicht an uns, über diesen parlamentarischen Klüngel Klage zu führen. Gleich der erste Auftritt des Marschalls Pétain ist eine Ausgeburt der Lächerlichkeit. Es sei Zeit, sagte Reynaud nach vielen gewechselten Worten, nun einmal Taten zu zeigen. Deshalb habe er den Marschall Pétain ins Kabinett genommen. Das war, weiß Gott, eine Tat! Ein Mann von 85 Jahren soll nun die verfahrene Karre aus dem Schmutz ziehen.

Man kann sich denken, daß die Stimmung in Paris düster und gedrückt war, als die katastrophalen Mißerfolge an der Front auch noch von einer Kabinettskrise, der zweiten seit Kriegsausbruch, begleitet waren. Man spürt die Nervosität desto merklicher in der französischen Presse, als sie sich krampfhaft bemüht, beruhigend zu wirken, wozu sie natürlich nichts mehr als leere Phrasen vorzubringen hat. Klingt es dem guten Franzosen nicht wie Ironie, wenn Herr Bois, einer von den jüdischen Freunden des Herrn Mandel, in seiner Zeitung einen „Aufruf zum Heroismus" veröffentlicht? Es muß schlecht um einen Staat stehen, in dem jüdische Zeitungsbesitzer ungestraft von Heroismus reden dürfen.

# Hollands Empörung über England

## Die niederländische Bevölkerung und die deutschen Truppen verstehen sich gut

**Amsterdam, 20. Mai.** Nach der Besetzung Hollands durch die deutschen Truppen gewinnt das Leben des Landes sein normales Aussehen zurück. Auch die Bevölkerung hat sich rasch in den neuen Zustand gefunden.

Wer am Sonntag die großen Ausfallstraßen der holländischen Städte beobachtete, konnte Zehntausende von Radfahrer sehen, die den herrlichen Sonnenschein ausnutzten, um die blühenden Blumenfelder zu besuchen und einen Ausflug in die holländischen Badeorte zu unternehmen, ein Bild, das jedem Kenner des Landes zeigt, wie wenig sich das Leben Hollands verändert hat. Was bei diesem sonntäglichen Leben jetzt besonders ins Auge fällt, ist das gute Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den deutschen Besetzungstruppen wie auch zwischen den deutschen und den holländischen Soldaten.

Was sich aber in den letzten Tagen nicht geändert hat, ist die allgemeine Entrüstung der Holländer über die verräterische Haltung Englands und die Flucht der holländischen Regierung. In dieser Hinsicht hat sich ein tiefer Haß in die Seele eingegraben. Daher ist es nur verständlich, daß alle Meldungen über die großen Erfolge im Westen mit regster Anteilnahme aufgenommen werden. Man kann immer wieder die Auffassung hören: Es sei dringend zu hoffen, daß England möglichst schnell unter den deutschen Schlägen zusammenbreche, damit es seine verdiente Strafe erhalte und die Welt endlich von diesem Kriegshetzer befreit werde. Die Anpassung der holländischen Wirtschaft an die neuen Gegebenheiten vollzieht sich schnell und reibungslos.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Holland nicht nur äußerlich, sondern auch im Innern sein vollkommen friedliches Aussehen wiedererlangt hat.

## Englische „Andenken"-Räuber in Flandern

**Berlin, 20. Mai.** (Drahtber.) Sinnlose Zerstörungssucht der Engländer macht sich überall da geltend, wo sie in fremdem Lande hausen können. Die Methoden aus Palästina wenden sie jetzt auch besonders im flämischen Gebiet Belgiens ebenso wie bei den Luftangriffen auf deutsches Heimatland an. In Flandern steigt die Erbitterung von Tag zu Tag, weil sich nicht nur die englischen Soldaten, sondern auch die Offiziere roh und rücksichtslos benehmen. Sinnlose Zerstörung und Plünderung kennzeichnen die Rückzugsstraßen der englischen Truppen. Bei der bekannten Sucht der Engländer, sich Andenkenstücke zu verschaffen, wird nicht einmal vor Gotteshäusern Halt gemacht. Einzelne Kirchen sind angesteckt worden, um die Schandtaten der britischen Soldateska zu verwischen, wie z. B. in La Capelle, Brecht und Overbrock.

# Hollands Goldreserven in England

## Von der britischen Flotte „gerettet" — Holländische Soldaten starben, England bereichert sich

**Bern, 19. Mai.** Wie die Unterstützung und Hilfe aussieht, die England den kleinen neutralen Staaten gewährt, geht aus einem Bericht des „Exchange Telegraph" hervor.

Geradezu zynisch meldet das Londoner Nachrichtenbüro, daß die holländischen Goldreserven durch die britische Flotte gerettet (!) worden seien. Während des deutschen Vordringens in Holland seien die englischen Seestreitkräfte mit der Aufgabe betraut worden, die wertvollsten Aktiven Hollands in Sicherheit (!) zu bringen. Auf diese Weise hätte noch zur rechten Zeit der Rest der holländischen Goldreserven und Diamanten im Werte von Millionen Pfund nach England übergeführt werden können.

Während also die holländischen Soldaten durch die Schuld ihrer kurzsichtigen englandhörigen Regierung kämpften, bluteten und starben, galt Englands Sorge der Goldreserve und den Diamantenwerten des Landes, die es schleunigst nach London in „Sicherheit" brachte, um sie — wie man es von den Räubern und Piraten nicht anders kennt — nie wieder herauszugeben.

Ueber jeden Satz des „Exchange Telegraph" grinst die Fratze des gewissenlosen, habgierigen und nimmersatten Plutokraten. Mit der Skrupellosigkeit eines Leichenfledderers raubt England das Land aus, das es durch leere Versprechen in den Krieg getrieben hat. Mitschuldige an diesem Verbrechen sind die holländischen Regierungsmänner, die durch Verrat und Intrigenspiel ihr Volk ins Unglück stürzten, es im Augenblick der Not schnöde im Stich ließen und nun in Londoner Palästen sitzen.

Die Welt aber sieht wieder einmal, wie es mit der Sorge Englands für die Neutralen in Wirklichkeit aussieht. Sie ist nichts anderes als die plutokratische Gier, andere auszunutzen und auszuplündern bis zum letzten.

# Der Umgang mit Kriegsgefangenen

## Eine Verordnung des Reichsinnenministers

**Berlin, 20. Mai.** (Drahtber.) **Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Chef des OKW. eine drei Tage nach der Verkündigung in Kraft tretende Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen erlassen. Da die Verordnung im Reichsgesetzblatt vom 17. Mai veröffentlicht worden ist, wird sie heute wirksam. Sie bestimmt: „Sofern nicht ein Umgang mit Kriegsgefangenen durch die Ausübung einer Dienst- oder Berufspflicht oder durch ein Arbeitsverhältnis der Kriegsgefangenen zwangsläufig bedingt ist, ist jedermann jeglicher Umgang mit Kriegsgefangenen und jede Beziehung zu ihnen untersagt. Soweit hiernach ein Umgang mit Kriegsgefangenen zulässig ist, ist er auf das notwendigste Maß zu beschränken.**

# Italiens neue Aufgabe

## Der italienische Außenminister sprach auf einer großen Volkskundgebung in Mailand

DNB. **Mailand, 20. Mai.** (Drahtber.) Außenminister Graf Ciano eröffnete gestern in Cremona eine Kunstschau. Dann fuhr er nach Mailand, wo ihm die Bevölkerung, wie in Cremona, große Kundgebungen bereitete. Neben vielen Tafeln mit Aufschriften von „Evviva Mussolini" und „Evviva l'Italia" sah man in der ungeheueren Menschenmenge, die sich auf dem Mailänder Domplatz und in den Hauptstraßen der Stadt versammelt hatte, auch Tafeln mit der Aufschrift „Heil Hitler" und „Evviva la Germania". Die Geschäftsläden waren überall mit Wimpeln und Fähnchen in den Farben der beiden befreundeten Staaten und mit Aufschriften „Evviva il Duce" und „Heil Hitler" festlich geschmückt.

In einer Ansprache führte Graf Ciano u. a. aus: Diese feierliche Kundgebung findet statt, während Ereignisse von einzigartiger Größe Stunde um Stunde das neue Schicksal Europas und der Welt schaffen. Im Geist der Hingabe und des Glaubens geht das italienische Volk an seine neuen Aufgaben heran. Diese Aufgaben werden diktiert von der Notwendigkeit, unsere Rechte als souveräner Staat zu verteidigen und unser naturgegebenes, für das Leben des Landes unerläßliches Streben zu verwirklichen und von unserm Willen, das Ansehn Italiens als arbeitende, kriegerische und faschistische Großmacht zu erhalten, dieses Italien, das seinen Verpflichtungen, seiner großen Berufung treu bleiben will. Mehr kann ich heute nicht sagen. Wenn der Duce den Entschluß gefaßt hat, wird die Parole an uns alle ergehen.

Der Rede folgte ein Beifallssturm. Die Hunderttausende, die an der Kundgebung teilgenommen hatten, zogen dann Kriegs- und Revolutionslieder singend, unter Hochrufen auf Italien, den Duce und auf das befreundete Deutschland durch die Straßen der Stadt, an deren Häuserfronten vielfach Flugzettel mit den italienischen Forderungen nach Malta, Tunis und Korsika aufgeklebt waren.

## Unverschämt und blöd

**Berlin, 19. Mai.** Associated Preß verbreitet aus Paris eine Unterredung mit einem weiblichen Angehörigen der amerikanischen freiwilligen Sanitätsabteilung in Frankreich, in der die groteske Behauptung aufgestellt wird, ein abgeschossener deutscher Flieger habe eine britische Fliegeruniform getragen. Auf die Frage einer Amerikanerin, warum dieser deutsche Flieger Frauen und Kinder beschossen habe, habe der sterbende Pilot geantwortet: „Es ist Krieg — Heil Hitler!"

In dieser selten blöden Geschichte, die offenbar dem Sensationsbedürfnis gewisser amerikanischer Kreise entgegenkommen soll, sind gleich zwei der augenblicklich beliebtesten Greuelmärchen zusammengemixt worden. Es braucht gar nicht erst betont zu werden, daß deutsche Flieger es nicht nötig haben, sich mit den Uniformen ihrer Gegner zu tarnen, ebenso wie sie es ablehnen, nach dem Vorbild der feindlichen Luftwaffe im Kampf gegen die Zivilbevölkerung billige „Lorbeeren" zu sammeln.

## Wachsende Erregung in Marokko

**Rom, 20. Mai.** (Drahtber.) Nach einer Stefani-Meldung aus Casablanca haben die ernsten Nachrichten von der französischen Front eine wachsende Erregung im ganzen französischen Protektorat von Marokko ausgelöst. In den Hauptzentren werden überhastet Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

× **Mailand, 19. Mai.** (Eig. Drahtber.) Wie der „Corriere della Sera" meldet, haben die englischen Militärbehörden auf der Insel Zypern umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Es wurden Freiwilligenkorps zur Ueberwachung der wichtigeren strategischen Stützpunkte geschaffen, damit die Polizei für andere Zwecke frei wird. Die Luftschutz- und Luftabwehranlagen wurden in Bereitschaft gestellt.

## Das Hohelied der Kameradschaft

### Bergung notgelandeter Flieger durch Panzer

**Berlin, 18. Mai.** Am 15. Mai wurde ein deutsches Kampfflugzeug durch Treffer in die Motoren derartig beschädigt, daß es zwischen den französischen Linien notlanden mußte. Zwei Mann der Besatzung waren verwundet. Die beiden unverwundeten Besatzungsmitglieder haben ihre verwundeten Kameraden geborgen und in einen nahen Wald gebracht.

Der erste Versuch, das Flugzeug in Brand zu stecken, war nicht gänzlich geglückt. Der Flugzeugführer lief daher noch einmal zurück und konnte mit einem Streichholz durch Entzündung von ausgelaufenem Benzin das Flugzeug restlos zerstören.

Bäuerliche Bevölkerung, die mit Schrottflinten und Knüppeln herbeieilte, um die Zerstörung des Flugzeuges zu verhindern und die deutschen Flieger gefangen zu nehmen, wurde von den beiden verwundeten deutschen Fliegern mit ihren Pistolen in Schach gehalten. Die Flieger zogen sich dann weiter in den Wald zurück.

Deutsche Panzer hatten die Notlandung des Flugzeuges beobachtet und stießen daraufhin in die französischen Linien hinein. Ein Panzer gelangte schließlich bis in die Nähe der Landestelle, um die Flieger aufzunehmen. Diese sorgten erst für die Bergung ihrer verwundeten Kameraden. Der deutsche Panzer rief zwei weitere Panzerwagen zur Hilfe heran. Die von allen Seiten einstürmenden französischen Truppen konnten von drei deutschen Panzern zurückgehalten werden, so daß die Bergung der vollen Besatzung gelang.

Die Panzer mit den Fliegern durchbrachen die französischen Linien zum zweiten Male und brachten so die vier Mann der Besatzung wohlbehalten zu den deutschen Truppen zurück.

Der Schneid, mit dem drei einzelne Panzerkraftwagen sich für die Rettung ihrer Fliegerkameraden eingesetzt haben, ist ebenso bewundernswürdig wie die schnelle Entschlußkraft der beiden unverwundeten Flieger, die nicht an sich selbst, sondern zunächst an ihre beiden verwundeten Kameraden dachten.

Dieses kleine Stimmungsbild ist ein Beweis für den großartigen Geist und die vorzügliche Haltung jedes einzelnen Soldaten.


Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer (im Felde), Stellvertreter: Wolfgang Müller (im Felde), i. V.: Hauptschriftleiter Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für Innenpolitik: Dr. Christian Gehring; für Außenpolitik: Hans Fleckner; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller (im Felde); für Barmen: Karl Hindrichs (im Felde), i. V.: Dr. Ludwig Lindner; für den Heimatteil und bildende Kunst: Dr. Ludwig Lindner; für das Feuilleton: i. V.: Dr. Christian Gehring; für Volkswirtschaft: Karl Hindrichs (im Felde), i. V.: Hans Fleckner; für Sport: Franz Dahmen (im Felde), i. V.: Fritz Goedecker.
Schriftleitung in Berlin: Berlin NW. 7, Unter den Linden 42. Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber in Wuppertal. — Preisliste Nr. 8.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

# Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 117 — 1940 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 20. Mai

## Muttertag

Bei herrlichstem Frühlingswetter als Huldigung der segenspendenden Natur für die deutschen Mütter ging gestern der Muttertag allenthalben mit Blumen, Geschenken und Gedenken auch in Wuppertal vor sich. Das Stadtbild beherrschte eine unabsehbare Zahl kleiner, hübsch aufgeputzter Gratulanten, die oft überlebensgroße Blumentöpfe oder riesige, leuchtende Blütensträuße schleppten, um bei Omas, Tanten und Verwandten ihre Aufwartung zu machen. Die putzige Wichtigkeit ihrer Mission entzückte alle Stadtpassanten.

Den Erwachsenen war es anzumerken, wie stark ihre Gedanken bei den Soldatenmüttern oder bei jenen weilten, deren Männer jetzt am gewaltigen Geschehen im Westen teilhaben. Die durchgegebenen Heeresberichte erfüllten alle mit unbändigem Stolz auf unsere Wehrmacht. Den Gedanken, die das unsichtbare Band zwischen Müttern und Söhnen umrankten, gaben nachmittags Reichsminister Dr. Frick und Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink am Rundfunk beredten Ausdruck.

## Weitere Rähmittelzuteilung

**Auf Sonderabschnitt IV der Reichskleiderkarte**

Mit einer Bekanntmachung wird der Sonderabschnitt IV der Reichskleiderkarte zum Bezug von Nähmitteln in Kraft gesetzt, und zwar zu folgenden Terminen: Ab 20. Mai 1940 für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Frauen und Mädchen (orange und blau), ab 15. Juni 1940 für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Männer, Knaben und kleine Kinder (gelb, grün, rosa). Abgegeben werden dürfen diesmal Nähmitteln im Werte von 25 Rpf. mit der Maßgabe, daß bei der Abgabe von Nähseide nur die Hälfte des Wertes auf dem Sonderabschnitt anzurechnen ist. Auf die Sonderabschnitte V und III wurden seinerzeit Nähmittel im Gegenwert von 20 Rpf. abgegeben, die jetzige Zuteilung stellt also eine fühlbare Erhöhung dar, mit der den Wünschen der Verbraucher weitgehend Rechnung getragen wird. Da die Gültigkeit der Sonderabschnitte bekanntlich erst mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte, also am 31. Oktober 1940, erlischt, besteht kein Anlaß, den Sonderabschnitt IV vorzeitig auszunutzen, ohne daß ein wirkliches Bedürfnis vorliegt.

## Deutsches Rotes Kreuz

**Feierliche Vereidigung**

Am Sonntag, 26. Mai, 10 Uhr, findet im Festsaal der Gesellschaft Konkordia, Barmen, die feierliche Vereidigung von DRK.-Helfern und -Helferinnen im Bereich der DRK.-Kreisstelle Wuppertal statt. Es sprechen Gauamtsleiter Pg. Wemhöner und DRK.-Oberfeldführerin Pgn. von Biedenweg-Münster.

## Heinz Lütters

**zur letzten Ruhe bestattet**

Am Samstagmittag wurde Heinz Lütters auf dem Varresbecker Friedhof zu Grabe getragen. Als Oberleutnant in einem Kampfgeschwader hat er bei einem Luftkampf in der großen Entscheidungsschlacht im Westen den Heldentod gefunden. Die feierliche Beisetzung sah ein stattliches Trauergefolge; auch eine Abordnung des Kampfgeschwaders wohnte ihr bei und erwies dem jungen Helden die letzten soldatischen Ehren. Sein Name wird weiterleben bei allen, die ihn näher kannten, als ein tapferer und pflichtgetreuer Soldat. Er gehörte zu jenen Männern, die, von Jugend auf mit Begeisterung für die Fliegerei beseelt, unermüdlich am Aufbau der deutschen Flugwaffe mitarbeiteten und in der Stunde, da das Vaterland sie zum großen Kampf um die Lebensrechte des deutschen Volkes rief, mit höchster persönlicher Einsatzbereitschaft und kühner Entschlossenheit wesentlich zur Niederzwingung unserer Feinde beitragen. Im Feldzug gegen die Polen erhielt er seine Feuertaufe und wurde für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Im Westen besiegelte er bei einem Kampfe mit überlegenen feindlichen Kräften seine Treue zu Führer, Volk und Vaterland mit dem Tode.

**Schutz gegen Feindflieger:**

## Disziplin als oberstes Gesetz!

**Neugierde kann das Leben kosten**

In gemeiner und feiger Weise suchen sich die Briten und Franzosen für die bitteren Niederlagen in Belgien, Holland und Frankreich, im Kampf zur See und in der Luft, dadurch zu rächen, daß sie unbefestigte Orte im Westen Deutschlands nächtlich mit Bomben belegen. Diese heimtückischen Anschläge sind militärisch völlig bedeutungslos, gefährden aber das Leben unschuldiger Frauen, Kinder und Greise. Es ist die Pflicht eines jeden einzelnen, nicht nur sein Leben gegen Fliegerangriffe zu schützen, sondern vor allem in strengster Selbstdisziplin die Verdunkelungsvorschriften des Luftschutzes zu befolgen.

**Jeder nach außen fallende Lichtstrahl kann zum Verräter werden.**

Darum müssen alle Verdunkelungseinrichtungen nochmals peinlichst überprüft werden. Vor allem darf in Räumen, in denen keine Verdunkelungsvorrichtungen sind, kein Licht angezündet werden. Dies gilt besonders bei Fliegerangriffen.

Vor der Neugierde ist ernsthaft zu warnen. Eine Bombe, die in der Straße explodiert, gefährdet durch ihre Splitterwirkung auf viele hundert Meter nicht nur jeden, der sich auf der Straße befindet, sondern auch den, der von der Neugierde ans Fenster getrieben wird oder sich in einem straßenwärts befindlichen Raum aufhält.

**Der Keller ist in jedem Falle der wirksamste Schutz!**

Jeder orientiere sich vor dem Besuch einer Gaststätte oder des Theaters und des Kinos über die Lage des nächsten Luftschutzkellers.

Dadurch hat man das Gefühl der Sicherheit und im Ernstfalle der Ruhe, die vor jeder Panikstimmung bewahrt. Zum Schluß ist auf die Tatsache zu verweisen, daß Bomben, die nicht gleich nach dem Abwurf explodieren, mit Verzögerung gestellt sein können, so daß sie erst Stunden nach dem Abwurf zur Entzündung kommen. Dadurch ist jede Stelle, wo eine Bombe in die Erde eindrang, in weitestem Umkreis zu meiden und unverzüglich der Polizei, dem Luftschutz oder militärischen Dienststellen zu melden.

## Diphtherie-Schutzimpfung

Die Wiederholung der Diphtherie-Schutzimpfung beginnt morgen, Dienstag, 21. Mai 1940. Es werden geimpft: Dienstag und Mittwoch ab 15 Uhr die vorschulpflichtigen Kinder und Donnerstag und Freitag ab 9 Uhr die schulpflichtigen Kinder. Die Impfung findet in denselben Räumen wie bei der erstmaligen Impfung statt.

Die Wiederholung der Impfung ist nötig, weil erst nach der zweiten Einspritzung der Diphtherie-Schutz voll wirksam wird. Auf wiederholte Anfragen wird darauf hingewiesen, daß die Impfung nur von erfahrenen Aerzten und Aerztinnen erfolgt. Der Impfstoff enthält keinerlei Gifte oder Krankheitserreger.

## Kameradschaftsführer-Appell

Durch die Kriegsumstände bedingt, fand erst jetzt, und zwar am Sonntag im Ev. Vereinshaus der erste Kameradschaftsführerappell des Unterkreisverbandes Barmen des NS.-Reichskriegerbundes statt, in dessen Verlauf die Jahresbilanz gelegt wurde. Unterkreisführer Maas konnte eine stattliche Versammlung begrüßen. Er gedachte der Kriegsereignisse, würdigte mit Dank und Stolz die Leistungen des deutschen Soldaten und versicherte, daß die Kyffhäuserkameraden sich freudig einreihen in die Front all derer, die unserem unvergleichlichen Führer helfen wollen, den Sieg Deutschlands sicherzustellen. Schriftwart Böhmer erstattete den Jahresbericht, der kund gab, daß der Krieg auf das Leben in den Kameradschaften ohne Einfluß blieb. Nach der Berufung von Dr. Tienes zum Kreiskriegerführer wurde Ludwig Maas Unterkreisführer, der später abgelöst worden ist durch Major Erb, bis er dann von neuem mit der Leitung beauftragt wurde, nachdem Major Erb zum Heeresdienst mußte. Der Jahresbericht stellte fest, daß die Mitgliederbewegung nur unwesentliche Veränderungen brachte. Zur Zeit gehören zum Unterkreis Barmen 34 Kameradschaften mit über 5000 Mitgliedern. Es fanden drei Kameradschaftsführerappelle und 13 Beiratssitzungen statt. Rege war die Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen, u. a. auch am Reichs-Kriegertag in Kassel. Etliche Kameraden nahmen auch an der Tannenbergfeier teil.

Kreisschießwart Biethe berichtete über den Schießsport. Weitere Berichte handelten von dem Sozialwerk des Reichskriegerverbandes und von der Propagandaarbeit für den Kyffhäusergedanken. In der Aussprache wurde u. a. mitgeteilt, daß die Betreuung der im Felde stehenden Kameraden und ihren Familien durch die Kameradschaften rege betrieben wird.

## Was bringt uns die Volksbildungsstätte

Kulturfahrt „Die Entstehung einer mittelalterlichen Stadt". Die kunstgeschichtliche Arbeitsgemeinschaft der Volksbildungsstätte Wuppertal unter Leitung von Dr. Lindner beabsichtigt am Sonntag, 26. Mai, einen kunstgeschichtlichen Ausflug nach Ratingen durchzuführen, um dort den Aufbau einer mittelalterlichen Stadt kennen zu lernen. — Anmeldung heute, Montag, den 21. Mai, abends 20 Uhr, in der Frauenoberschule Elberfeld, Mäuerchen, oder auch später auf der Dienststelle, Morianstr. 3 (Ruf 216 61).

Kulturfahrt „Wo Schwerter man schmiedet . . ." Unter diesem Leitwort führt die Volksbildungsstätte am Sonntag, dem 26. Mai, eine Kulturfahrt nach Solingen durch. Nach Besichtigung des Schneidwaren-Museums in Solingen und der Vorführung eines Films über den Werdegang eines Messers werden im Musterdorf Rüden einige Schleifkotten besichtigt. Anmeldungen nur in der Geschäftsstelle Morianstr. 3, Zimmer 15 (Ruf 216 61).

## Umzüge

Das städtische Quartierbüro verlegt am 22. 5. 1940 seine Diensträume aus dem Rathaus-Barmen in das Gebäude Kleine Klotzbahn 10, Zimmer 5—10. Wegen des Umzuges bleiben die Diensträume des Quartierbüros im Rathaus Barmen, Zimmer 117 und 127, an dem genannten Tage von 7,30 bis 15,15 Uhr geschlossen.

**Umzug des Versicherungsamtes**

Das Versicherungsamt in der Kleinen Klotzbahn 10 einschl. der Nebenstelle im Rathaus Barmen bleibt wegen Umzuges am 21. und 22. Mai 1940 geschlossen. Geöffnet bleiben nur im Dienstgebäude Kleine Klotzbahn 10 die Rentenstelle und Ausgabestelle für Invalidenquittungs- und Angestelltenversicherungskarten. Die Hauptstelle des Versicherungsamtes befindet sich ab 23. 5. 1940 im Gebäude Kleiner Werth 7/9 im ersten und zweiten Obergeschoß, Zimmer 22—27, 35—37. Vom gleichen Tage ab wird die Nebenstelle im Rathaus Barmen aufgehoben. Die Rentenstelle und die Ausgabestelle für Invalidenquittungs- und Angestelltenversicherungskarten für den Stadtteil Elberfeld bleiben im Gebäude Kleine Klotzbahn 10.

## Kleine Nachrichten

### Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Wwe. Franz Böcken, geborene Schlütter, Buschstr. 13, feiert am 21. Mai ihren 81. Geburtstag. — Fräulein Lina Bick, Insassin des Wilhelminen-Stiftes in Langerfeld, wird am 22. Mai neunzig Jahre alt. Sie ist körperlich und geistig noch außerordentlich frisch und verfolgt die Tagesgeschehnisse mit großem Interesse. — Heinrich Meyer, Unterdörnen 76, vollendet am 21. 5. sein 80. Lebensjahr.

b.— **Geschäftsjubiläum.** In diesen Tagen kann die Firma Wilhelm Strauß, Zigarrenhaus, Adolf-Hitler-Straße 344, auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

b.— **Fußgängerin angefahren.** In der Bredde geriet ein Personenkraftwagen auf die Gehbahn und fuhr eine Fußgängerin an. Die Frau erlitt leichte Verletzungen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Fahrer des Personenkraftwagens, der sich, ohne sich um die Verletzte zu kümmern, entfernt hatte, war nicht im Besitze eines Führerscheines. Der stark beschädigte Personenkraftwagen wurde von der Feuerschutzpolizei abgeschleppt und sichergestellt.

### Wuppertal-Elberfeld

e.— **Im hohen Alter.** Am Dienstag, 21. Mai, begeht Frau Ww. Berta Heimann, Elsässerstraße 8, ihren 85. Geburtstag. Sie ist im Besitz des goldenen Kreuzes für Mütter.

e.— **Arbeitsjubiläum.** Bei der Firma R. J. Schlösser, Baugeschäft, Kölner Str. 16, feiern die beiden Arbeitskameraden Anton Zey und Karl Jost am 21. Mai ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum. Sie sind noch rüstig bei ihrer Arbeit.

e.— **Bügeleisen ausschalten!** In der Luisenstraße entstand durch Nichtausschalten eines elektrischen Bügeleisens ein Zimmerbrand. Die Feuerschutzpolizei löschte den Brand mit kleinem Gerät. Der Sachschaden ist unbedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Auf dem Schlageterplatz wurde einer Ehefrau die Geldbörse mit 15,70 RM. aus der Handtasche gestohlen.

### Wuppertal-Vohwinkel

v.— **Fahrraddiebe.** Gestohlen wurden ein vor dem Postamt in Wuppertal-Vohwinkel abgestelltes Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, schwarzen Kotschützern, NSU.-Lenker, vernickelten Speichen und Hebelbremse im Werte von 40 RM. und von der Bahnhofstraße ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen und grünen Streifen, schwarzen Felgen und Kotschützern mit grünen Streifen, waagerechter Lenkstange, verchromten Speichen, Hebelbremse und Dynamo-Lichtmaschine im Werte von 30 RM.

### Was alles verloren wird

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: In der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1940 sind in Wuppertal folgende Gegenstände als gefunden angemeldet worden: 3 Fahrräder; 1 Kinderstrickjacke; 1 Geldbörse mit HJ.-Beitragsmarken; 4 Geldbörsen mit Inhalt; 3 Geldbeträge; 1 Paar Kindersocken; 1 Schaltafel; 3 Damen-Armbanduhren; 1 Ehrenkreuz für Frontkämpfer; 1 Damenschirm; 3 Aktentaschen; 1 Handtasche; 1 Herren-Armbanduhr; 1 Photoapparat; 1 Wellensittich; 1 Autoreserverad; 1 Karton Taschentücher; 1 Kinder-Marinemantel und 1 Wäschesack. Ueber die vorstehenden Gegenstände gibt das Fundbüro im Polizeipräsidium Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 390, Zimmer 42, Auskunft. Zugelaufene und nicht abgeholte Hunde werden jeden Donnerstag um 17 Uhr in Wuppertal, Tiergartenstraße 198, öffentlich versteigert.

# Was vor 100 Jahren im „Blättchen" stand

Es ist kurzweilig und zugleich interessant, in alten vergilbten Tageszeitungen herumzublättern. Da bringt vor allem der Anzeigenteil manche heute merkwürdig anmutende Veröffentlichung. Man verspürt sozusagen den Atem der kleinen geruhsamen Stadt und ihrer arbeitsamen, aber von der Hast der heutigen Zeit noch nicht beeinflußten Bewohner.

Beim Studium des Anzeigenteils eines modernen Tageblattes fällt einem die übersichtliche Anordnung sofort in die Augen. Dann aber auch die Sachlichkeit, mit der die Anzeigen sichtbar hervortreten.

Früher war das anders. „Wie sie kommen, so werden sie genommen", hieß die Parole. Belanglosigkeiten, Privatangelegenheiten, Geburtstagswünsche, Liebesgedichte und Witze harmloser oder fauler Art, wurden der Oeffentlichkeit ebenso eifrig vermittelt, wie der An- und Verkauf von Waren, Gerätschaften und sonstigen Gegenständen.

Eine kleine Blütenlese soll dies belegen. Hören wir, wie jemand seiner Stummelpfeife, also einer kurzen Tabakspfeife nachtrauert:

„Ich ersuche den wohlbekannten Freund, welcher mir, vielleicht aus Scherz, den Pfeifenstummel, bemalt mit einem Hirschkopfe, aus meiner Wirthsstube mitnahm, in Scherz wiederzugeben, widrigenfalls die Sache ernsthaft werden könnte."

*

Wer kennt ihn noch, den Leichenbitter vergangener Tage? Angetan mit schwarzem Rock und altmodischem Zylinder, an dem in noch früheren Zeiten ein Trauerflor herabwallte. Auch ihm waren die Aufträge wertvoll, das bezeugt die Anzeige:

„Daß ein Verläumder sich geäußert hat, daß ich wegen dem Leichenbitten mein Strumpfwirker-Geschäft nicht mehr treibe, zeige ich hiermit ergebenst an, daß solches nicht der Fall ist, sondern daß ich das Leichenbitten und die Strumpfweberei zugleich treibe. Deshalb bitte ich, mich mit vielen Aufträgen zu beehren."

*

Borgen macht Sorgen, aber auch Schwierigkeiten in der Abfassung einer Annonce:

„Ich warne hiermit Jeden, Niemanden auf meinen Namen zu borgen, indem ich für nichts haften werde."

*

Die Regenschirme jener Zeit waren dauerhaft, umfangreich und mit bestigem baumwollenen oder seidenen Stoff bezogen. Den Schirm — man schrieb, sprach und druckte sogar damals noch oft den sächlichen Artikel, nämlich das Schirm — trug der männliche Besitzer zumeist unter dem Arm, die Weiblichkeit im Arm, und verhalfen ihm so zu der Redensart „en Arm voll Schamoos" (Stamosen). Das Gestänge bestand aus Fischbein. Das Stahlgestell kam erst langsam auf. Außer schwarz waren auch andere Farben üblich.

Ein „stehengebliebener Regenschirm" findet sich häufig als Gegenstand eines Inserates, z. B.:

„Ein fast noch neuer dunkelgrüner seidener Regenschirm mit plättirtem Stock, wird seit einigen Tagen vermißt, und ist derselbe wahrscheinlich verliehen, oder an einem Hause stehen geblieben."

*

Man wundert sich, wenn man die Spalten des „Blättchens" verfolgt, wieviel überhaupt früher verloren ging von Sachen, die man mit sich trug. Die Menschen müssen doch damals — den Eindruck gewinnt man — ziemlich „liekefölls" gewesen sein. Auch der Verlust kleiner Gegenstände wurde getreulich angezeigt:

„Wer am Donnerstag ein silbernes Kaffeelöffelchen an der Isländer Brücke von der Straße aufgehoben hat, wird aufgefordert, dasselbe gegen Fundlohn an die Exp. abzugeben."

oder:

„Gestern Nachmittag ist auf dem Wege von der Aue nach dem Casino ein angefangener, mit einem silbernen Strick-Schlüssel versehener Strickstrumpf verloren worden."

*

Vor hundert Jahren hatte die Hausweberei noch eine umfangreiche Heimstatt hier im Tale. Zum Webstuhl gehörte aber auch der Vogelkorb. Mancher Weber hatte sogar mehrere in der Stube hängen. Ihre Bewohner waren zumeist Buchfinken, daneben Distel-, Flachs- und Blutfinken. Sie wurden nach ihrem „Schlagen" bewertet: „Reizefizier", „et vierontwentigste Johr", „Growen or Fienen" usw. Der Kanarienvogel war gerade in Mode gekommen; man unterschied hier den Roller, Klucker, Kollervogel und Nachtigallenschläger.

Zu diesen untrennbar mit der „Siedwewerschwohnung" gehörenden gefiederten Sängern, gesellte sich die Mehlwurmkiste, in der es von Mehlwürmern krimmelte und wimmelte. Den Vögeln wurden sie als Belohnung für braves Singen verabreicht. Oft fand man im „Blättchen" die Ankündigung:

„Wo eine gut erhaltene Mehlwurmkiste mit zahlreichen Würmern billig zu kaufen steht, sagt die Exp."

*

Was ein „Finüß" ist, wissen noch manche von uns: ein Kochofen, dessen Name abgeleitet ist von dem französischen Wort fournaise. Eine Verkaufsanzeige lautet:

„Es stehen zwei alte dreilöcherige Sparöfen und ein Finüß mit fünf Löchern und zwei Feuer, veränderungshalber billig zu verkaufen."

*

Und nun eine Bekanntmachung, bei der dem Raucher das Herz lacht:

Delikate Cigarren, welche in allen Cirkeln und Gesellschaften geraucht werden können, das Stück zu vier und sechs Pfenninge."

Hier kann man den Wuppertaler Spruch anwenden: „Do seit me Stöck för!"

*

Zum Schluß soll auch das, was man damals unter Humor verstand, in zwei „Fennekiekereien" zu Wort kommen:

„Ermüdet von der Jagd, sogar mit leerer Holster (Anm.: Tornister), schleiche ich Abends auf dem Nevigeser-Wege nach Hause, mein Pech von heute bedenkend. Plötzlich kömmt ein Schnellwagen gefahren, ich eile auf den Fußweg, der Wagen rutscht aber nach meiner Seite hin, und ich Pechvogel werde in den Seitengraben geworfen, daß ich die Stelzen oben und den Kopf unten hatte. Ist es erlaubt, so mit einem Unglücksvogel umzugehen? Wer diesen Vogel kennen lernen will, wende sich an Abr. Eichholz auf dem Falkenberg."

Abraham Eichholz muß wohl ein Original gewesen sein. Man hörte damals ab und an in den Tagesblättern von ihm, auch unter dem plattdeutschen Namen Obram Eckholt. —

*

Und nun „ein Gespräch zweier Liebenden", die nicht zueinander kommen konnten:

Lene: Leewe Kreschtoffel, wie süht et met use Hierott ut? Eck mott et jetz weten, wo aan eck si. Et es bauld wear Maidag, on eck hess noch keng Wohnong gepeit. Du hees meck jetz so lang herömgekülft (Anm.: foppen ärgern, hinhalten)! Eascht solen vi us vörrigen Maidag hieroben, on nun es et wear Mai, on jetz seiste keen Woat mear dovan.

Kreschtoffel: Leef Leneken, hess noch en bettschen Gedauld, peit noch op en half Johr, eck well die Peit för deck betahlen. Eck höar Mai dat Geschäft op, eck well meck nit bloß plogen on die groate Weiter föllen fullenzen! Sobauld eck dann van Oken (Anm.: Aachen) ut däm Bad koam, wellen vi us hieroben, oder eck well des Deuwels sinn!

V. F. St.

## Meisterhausfrauen

**Verleihung der Diplome**

Die Kreisfrauenschaft hatte zu einer Feierstunde im Frauenklub eingeladen, in der den Meisterhausfrauen die Diplome überreicht werden sollten. Sie wurde durch einen Klaviervortrag von Cläre Hanisch eingeleitet. Nach dem Liede „Du bist das Land, wo von den Hängen der Freiheit Rosengarten lacht" — gesungen von der Kreisabteilungsleiterin Frau Weiß, begrüßte die Kreisfrauenschaftsleiterin Geßler die Anwesenden. Dann sprach die Gauabteilungsleiterin Volks-/Hauswirtschaft Lieckfeldt über die Wichtigkeit der hauswirtschaftlichen Ertüchtigung der deutschen Frau, ihren Einsatz für Volk und Vaterland. Können verpflichtet, und deshalb ist die Meisterhausfrau auch die Berufene für die Ausbildung der hauswirtschaftlichen Lehrlinge, für die Leitung der Lehrküchen, als hauswirtschaftliche Beraterin bei den Behörden, als Sachverständige bei Lehrlingsprüferinnen und im Berufswettkampf.

Die Gaufrauenschaftsleiterin Blaß überreichte den 17 Wuppertaler Meisterhausfrauen die Diplome und beglückwünschte sie. Wichtig war vor allen Dingen bei ihrer Ausbildung die Erkenntnis des Wertes, den die Hauswirtschaft im kleinen in dem großen Rahmen der Volkswirtschaft einnimmt. Im Namen der Meisterhausfrauen richtete Frau Linder Worte des Dankes an alle, die zum Zustandekommen des ersten Kursus beigetragen hatten, nicht zuletzt an den Führer, der ja die deutsche Frau an dem ihr ureigensten Platz wissen will. — Zum Schluß ergriff dann Frau Blaß noch einmal das Wort. In der Kriegszeit würden hohe Anforderungen nicht nur an die Soldaten, sondern auch an die Frauen gestellt. Und genau wie die Männer, so haben auch die Frauen nationale Pflichten zu erfüllen. Besonderen Dank sprach Frau Blaß den Frauen aus, die neben Hausfrauen- und Mutterpflichten noch Arbeit in wehrwirtschaftlichen und Rüstungsbetrieben leisten. Sie appellierte an alle deutschen Frauen, sich einzureihen in die Arbeit für Volk und Vaterland, auf daß der Sieg unser sei!

## Räumungsklage im Kriege

**Kann auf Räumung geklagt werden, wenn der Mieter Soldat ist?**

Der Mieterschutz ist für die Kriegszeit auf fast alle Mietverhältnisse ausgedehnt worden. Es kann deshalb heute praktisch nur gekündigt werden, wenn entweder zwischen den Beteiligten Einigkeit über die Aufhebung des Mietverhältnisses besteht oder wenn die Voraussetzungen für eine Mietaufhebungsklage gemäß §§ 2 bis 4 des Mieterschutzgesetzes erfüllt sind. Der Mieter muß also entweder den Vermieter oder Hausbewohner belästigt haben (§ 2), einen Mietrückstand von mehr als einer Monatsmiete besitzen (§ 3), oder es muß dringender Eigenbedarf des Vermieters vorliegen (§ 4). Werden die Mieträume für kriegswichtige Zwecke benötigt, so genügt gemäß § 4 der dritten Verordnung über den Kündigungsschutz für Mieträume vom 5. September 1939 zum Nachweis, daß der Vermieter ein überwiegendes Interesse an der Erlangung des Mietraumes besitzt, eine Bescheinigung der zuständigen Behörde. Wenn der Mieter jedoch zum Heeresdienst eingezogen ist, kann der Prozeß nicht durchgeführt werden, da solche Verfahren kraft Gesetzes unterbrochen werden. Das Landgericht in Berlin (228 T 8938/39) hat jedoch kürzlich in einer wichtigen Entscheidung einen Weg gezeigt, wie unter besonderen Umständen auch Räumungsprozesse gegen Soldaten durchgeführt werden können. In dem betreffenden Falle hatte ein Vermieter gegen ein Ehepaar wegen Belästigung gemäß § 2 des Mieterschutzgesetzes Räumungsklage erhoben. Der beklagte Ehemann war zur Wehrmacht eingezogen. Er hatte weder einen Prozeßbevollmächtigten noch einen anderen zur Wahrnehmung seiner Rechte berufenen Vertreter. Das mit der Sache zunächst befaßte Amtsgericht vertrat deshalb die Ansicht, das Verfahren gegen den beklagten Ehemann sei gemäß Art. 1 Abs. 1 der Verordnung vom 1. September 1939 unterbrochen; bezüglich der beklagten Ehefrau ordnete das Gericht das Ruhen des Verfahrens gemäß Art 3 Ziffer 3 der gleichen Verordnung an. Der Vermieter gab sich jedoch mit der Stellungnahme des Amtsgerichts nicht zufrieden, sondern legte beim Landgericht Beschwerde ein. Das Landgericht führt aus, die gesetzlichen Voraussetzungen für die Unterbrechung des Verfahrens gegen den beklagten Ehemann seien gegeben, da dieser der Wehrmacht angehöre. Zu Unrecht habe das Amtsgericht aber bezüglich der beklagten Ehefrau das Ruhen des Verfahrens angeordnet. Wenn sich eine Räumungsklage gegen mehrere Mieter richte, so liege eine notwendige Streitgenossenschaft vor. In solchen Fällen könne das streitige Rechtsverhältnis nur einheitlich gegenüber allen Streitgenossen festgestellt werden; hieraus gehe hervor, daß die Unterbrechung des Verfahrens bezüglich eines notwendigen Streitgenossen sich zugunsten aller auswirke. Das Amtsgericht habe den Rechtsstreit also auch bezüglich der beklagten Ehefrau für unterbrochen erklären müssen. Es müsse aber geprüft werden, ob von Amts wegen oder auf Antrag des Klägers dem beklagten Ehemann ein Vertreter — z. B. seine über den Sachverhalt offenbar eingehend unterrichtete Ehefrau — für den Rechtsstreit zu bestellen sei. Gemäß Artikel 2 der Verordnung vom 1. September 1939 könne das Gericht nämlich einem Wehrmachtangehörigen, dessen Rechtsstreit zunächst unterbrochen sei, auf Antrag einer Partei oder von Amts wegen einen Vertreter für den Rechtsstreit bestellen, wenn dies zur Verhütung wesentlicher Nachteile der einen oder anderen Partei erforderlich erscheine. Vor der Bestellung des Vertreters sollen nach Möglichkeit Verwandte oder andere mit den Verhältnissen des Betroffenen vertraute Personen gehört werden. Dem Wehrmachtangehörigen sei die Bestellung des Vertreters unverzüglich mitzuteilen. Sie müsse aufgehoben werden, wenn der Wehrmachtangehörige einen anderen Vertreter bestelle. Der Vertreter des Wehrmachtangehörigen könne den unterbrochenen oder ausgesetzten Rechtsstreit wieder aufnehmen oder jederzeit zur Aufnahme des Prozesses geladen werden.

Das Gericht wird bei jeder Räumungsklage, die sich gegen einen Soldaten richtet, prüfen müssen, ob die zunächst ohne weiteres eintretende Unterbrechung des Verfahrens dem Kläger auf die Dauer zugemutet werden kann. Im Regelfalle wird mit Rücksicht auf das große Opfer, das alle Soldaten für die Volksgemeinschaft bringen, das Interesse des Vermieters an der sofortigen Räumung der Mietwohnung so gering erscheinen, daß eine Fortführung des Prozesses nicht in Frage kommt. Im Einzelfall kann aber das Interesse des Soldaten, die Mietwohnung zunächst zu behalten, wesentlich geringer erscheinen als das Interesse des Vermieters an der Erlangung der Räume. Dies gilt vor allem dann, wenn die Wohnung für kriegswichtige Zwecke benötigt wird oder wenn in der Wohnung des Wehrmachtangehörigen lebenden Personen in grober Weise trotz allen Abmachungen die Hausgemeinschaft stören. Dr. M.

## Zwei Schwerverbrecher zum Tode verurteilt

**Zahlreiche Diebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung ausgeführt**

WG. Düsseldorf, 20. Mai. Das Sondergericht in Düsseldorf verurteilte den 39jährigen dreizehnmal vorbestraften Joseph Horst und den 28jährigen Franz Schillings, der fünfmal vorbestraft ist, wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die beiden zum Tode verurteilten Schwerverbrecher hatten von Ende August 1939 bis Mitte Januar 1940 fortlaufend in 22 Fällen, davon in 17 Fällen unter Ausnutzung der Verdunkelung, in Zigarren-, Lebensmittel- und Konfektionsgeschäften Einbrüche ausgeführt und für rund 23 000 RM. Waren gestohlen und zu Schleuderpreisen weiter veräußert. Einen Teil der Waren hatten drei Hehler gekauft und unter der Hand weiter verkauft. Drei Mitangeklagte erhielten wegen gewerbsmäßiger bezw. einfacher Hehlerei Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

## Forster-Uraufführung in Düsseldorf

WG. Düsseldorf, 20. Mai. „Gastspiel in Kopenhagen", ein neues Schauspiel von Friedrich Forster, wird Anfang Oktober im Düsseldorfer Schauspielhaus in Uraufführung gegeben.

## Jülich-bergisches Geldstück gefunden

WG. Hilden, 20. Mai. In einem Hildener Garten wurde beim Graben ein größeres Geldstück gefunden. Es wird angenommen, daß es sich um ein Jülich-bergisches Geldstück aus dem Jahre 1774 handelt.

# Eröffnung der Sauerländischen Kunstausstellung

**Hagen legte ein machtvolles Bekenntnis zur deutschen Kunst ab**

WG. Hagen, 20. Mai.

Am Sonntagmorgen wurde in einem feierlichen Akt im „Haus der Kunst" (Karl-Ernst-Osthaus-Museum) die Große Sauerländische Frühjahrsausstellung Hagen 1940 eröffnet. Träger dieser bedeutungsvollen Schau sind neben der Stadt Hagen eine ganze Reihe von Persönlichkeiten und Organisationen, die der Veranstaltung Nachdruck verleihen. Durchgeführt wurde sie vom Sauerländischen Kunstkreis zu Hagen unter der Leitung von Museumsdirektor Dr. Brüns, der auch zu Beginn der zahlreich besuchten Feier darauf hinwies, daß die Ausstellung als bleibende Einrichtung aufzufassen sei, die in jedem Jahre wiederholt werde. Aus dieser Erwägung heraus habe man den Sauerländischen Raum weitergefaßt als bisher. So gehörten jetzt auch das Bergische Land, Siegerland, Westfalen bis Lippstadt und Paderborn zu diesem Kulturraum. Nach Begrüßung der Vertreter von Partei, Stadt, Künstlerschaft nahm Dr. Brüns Stellung zu den einzelnen Motiven und hob eingehend das Industriebild hervor, das als besonders charakteristisch für unser Gebiet durch die Maler Gervin und Röder d. Aelt.-Barmen in der Großen Deutschen Kunstausstellung in München vertreten gewesen sei.

Der stellvertretende Gauleiter, Oberbürgermeister Vetter-Hagen, wies in einer Ansprache, die das warme Herz des Redners für Kunst und Künstler enthüllte, auf die Tatsache hin, daß die Kultur trotz des Krieges bei uns in starkem Maße gefördert würde. Daran änderten auch gelegentliche Versuche nichts, von der Feindseite aus diese deutsche Kulturpflege zu stören, nein — nun erst recht!

Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen trafen sich die ausstellenden Künstler mit den Veranstaltern in den stimmungsvollen Räumen des „Hauses der Heimat" zu einem Kameradschaftsabend, der allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Hier dankte der stellvertretende Gauleiter Westfalen-Süd, Oberbürgermeister Vetter, den Künstlern aus vollem Herzen und schlug mit dem Wunsche, daß sie sich als seine Gäste wohlfühlen möchten, die Brücke zu einer aufgeschlossenen frohsinnigen Gemeinschaft, die von musikalischen Vorträgen belebt wurde. Maler Georg Röder-Barmen zeigte, daß er auch auf seiner geliebten Zither Meister ist, während Maler Heinz Wever-Herscheid mit Scharm und Laune Lönslieder am Spinett begleitete. Es war ein rechter Künstlerabend, der nur den Fehler hatte, zu kurz zu sein, um diese herzliche Verbundenheit zwischen den Veranstaltern und den Künstlern ganz auskosten zu können.

Von Wuppertaler Künstlern haben ausgestellt: Bahrmann, Dönges, Dollerschell, Dost, Flores, Horn, Kampmann, Adolf Röder, Georg Röder, Paul Röder, Spiecker, Schmahl, Wellershaus und Wintzen.

## Nettoeinkommen und Familienunterhalt

Verschiedene Anfragen an die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront lassen erkennen, daß über die Errechnung des Nettoeinkommens zur Festsetzung des Tabellensatzes bei dem Familienunterhalt für die Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen vielfach Unklarheiten bestehen. Es wird darauf hingewiesen, daß sich das Nettoeinkommen, das der Errechnung des Tabellensatzes zugrunde gelegt werden muß, wie folgt zusammensetzt: Von dem Bruttoeinkommen sind abzusetzen die Einkommensteuer, die Bürgersteuer und die gesetzlichen Beiträge zur Reichsversicherung (Krankenversicherung einschl. Ersatzkassen, Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung und knappschaftliche Pensionsversicherung), ferner die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung.

Nicht abzusetzen dagegen sind der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer und sonstige auf dem Lohnzettel erscheinenden Abzüge, wie z. B. der Beitrag zur DAF.

## Tagesspiegel der Wirtschaft

Die Reichsstelle für Mineralöl hat die Bestimmungen über die Kraftstoff-Verbrauchsregelung ergänzt und in der am 16. 5. im Reichsanzeiger Nr. 112 veröffentlichten Anordnung Nr. 35 zusammengefaßt.

Durch eine im Reichsanzeiger vom 14. Mai veröffentlichte Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung zur Preisbildung für Rohgewebe der Baumwollweberei soll den Mitgliedern der Fachuntergruppe Rohweberei eine klare und einfache Preisermittlung ermöglicht werden, die andererseits auch leicht nachzuprüfen ist.

Die Deutsche Reichspost läßt vom 15. Mai an nach dem Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete gewöhnliche Pakete und unversiegelte Wertpakete bis 500 RM. allgemein — also nicht im Behördendienst — bis zum Gewicht von 20 kg zu.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Erlaß über die Preisbildung im Warenverkehr mit dem Protektorat Böhmen und Mähren entschieden, daß die deutschen Lieferer bei zollfreier Lieferung den Zoll gesondert in Rechnung stellen können.

Der Reichsminister der Finanzen hat in einem Runderlaß Fragen der Besteuerungsgrundlage für die Lohnsummensteuer geklärt. Persönliche Steuerbefreiung für bestimmte Gruppen von Arbeitnehmern schließen hiernach nicht aus, daß die Arbeitslöhne dieser Arbeitnehmer für die Berechnung der Lohnsumme in Betracht kommen.

Durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers ist die Aus- und Einfuhr von Briefmarken und sogenannten Ganzsachen aller Art sowie die Ausfuhr von gebrauchten Dieselmotoren verboten worden.

Nach dem Bericht der Baumwollspinnerei Gronau, Gronau i. W., für 1939 ist der Absatz nach wie vor flott gewesen. Es wird ein Bruttoertrag von 5.15 (8.49) Mill. RM. ausgewiesen, wovon nach Verrechnung der Unkosten 206 377 (340 460) RM. Anlageabschreibungen, 42 750 (56 462) RM. Zuweisung zum Delkrederefonds und anderen Wertberichtigungen sowie Zuführung von 10 000 (30 000) RM. zur gesetzlichen Rücklage ein Reingewinn von 91 849 (173 179) RM. bleibt, der sich um den Vortrag auf 220 942 (266 841) RM. erhöht. Nach dem Beschluß der HV. sollen 3.5 (5.56) Prozent auf 1 906 000 RM. Stammaktien verteilt werden.

Der Gesamtumsatz der Daimler-Benz AG., Stuttgart, hat sich 1939 weiter erhöht. Der Export ist von 40 Mill. RM. im Jahre 1938 auf 49 Mill. RM. gestiegen. Die Verkaufsziffern lagen um 45 Prozent über den an und für sich schon guten Ziffern des Jahres 1938. Um den erhöhten Aufgaben auf allen Tätigkeitsgebieten besser gerecht werden zu können, wurden der Um- und Ausbau der Werke fortgesetzt und erhebliche Neuinvestitionen vorgenommen, die sich auf rund 44 Mill. RM. belaufen. Die Umstellung der Erzeugung ist in der Hauptsache durchgeführt.

Die HV. der Aktien-Spinnerei Aachen genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1939 und die Verteilung einer Dividende von 7 (6) Prozent.

Die Felten & Guilleaume Carlswerk A.-G., Köln-Mülheim, verzeichnet für 1939 fast die gleichen Auftragseingänge und Umsätze wie im Vorjahr. Der Auftragseingang aus dem Ausland ist um rund 24 Prozent gestiegen; die Auftragsbestände sind weiter angestiegen. Fast alle dem Konzern angeschlossenen Werke haben gute Erfolge aufzuweisen.

Die HV. der Sächsischen Textilmaschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann AG., Chemnitz, stimmte dem Abschluß für 1939 zu, ebenso dem Vorschlag des Vorstandes, aus dem Reingewinn wieder eine Dividende von 8 Prozent zu verteilen. In den Aufsichtsrat wurde der Ende 1939 in den Ruhestand getretene Direktor des Unternehmens, Ernst Koch, hinzugewählt. Die derzeitige Beschäftigung wird als durchaus befriedigend bezeichnet.

## „Es begann im Gelben Drachen..."

Roman von Vineta Bastian Klinger

Copyright 1939 by Prometheus-Verlag, Gröbenzell.

(5. Fortsetzung.)

Aber Peter Storm täuschte sich. Der Kapitän war ein tüchtiger Seemann, den sein elegantes Aussehen nicht im mindesten an fachmännischer Vollkommenheit hinderte. Auch seine Leute wußten das, und wie sehr er geschätzt wurde, erfuhr Peter sehr schnell durch den Maat, mit dem er sich jetzt bekannt machte.

Er traf ihn im Mannschaftslogis, einer in der Tat geräumigen blitzsauberen Bude, in der man sich schon wohlfühlen konnte. Er trug wie die ganze Besatzung eine himmelblaue Uniform und weiße Hosen. Lediglich mit Silberbiesen hatte der Schneider bei ihm gespart. Dafür war sein Benehmen nicht einen Hauch weniger zurückhaltend als das des Kapitäns. Selbst die Sprache kopierte der nett gewachsene Junge, jedenfalls solange der Matrose dabeistand. Als dieser hinausging, bedurfte es nicht mehr eines ironischen Schmunzelns bei Peter, um den Maat umgänglicher zu machen. Er konnte sogar lächeln.

Kräftig und freundlich drückte er Peter die Hand, wurde schnell zutraulich, fragte viel und eingehend, was Peter auch nicht recht war. Und wie das so kommt, kriegte es der Maat innerhalb einer halben Stunde fertig, sich bei Peter restlos unbeliebt zu machen. Die intime und neugierige Fragerei war letzten Endes nicht das Schlimmste. Bedeutsamer war schon sein Standpunkt, mit dem er die Nachäfferei der Kapitänsmanieren erklärte.

„Man muß Distanz halten zu den Jungens, wenn man vorwärts will", meinte er. „Schlimm genug, daß man hier schon in einer Bude mit ihnen schläft. Vertraulichkeit zu Untergebenen schadet. Freundschaft nach unten ist nur ein Klotz am Bein im späteren Leben. Meinen Sie nicht auch, Steuermann?"

Er redete geziert. Strebertum zeichnete ihn und seinen Charakter sehr schnell. Kein Wort von Kameradschaft, die an Bord eines kleinen Schiffes so viel bedeuten konnte.

„Also gehen wir zum Schneider!" gab denn Peter unmerklich seinen ersten Befehl, und da das auch der Wunsch des Kapitäns war, verließen sie beide das Schiff.

*

Als Peter abends das Boardinghouse aufsuchte, wurde seine Heimkehr zum Triumphzug. Er trug schon die Uniform der „Maud" und strahlte im Himmelblau mit Weiß und Silber. Als Steuermann hatte ihm der Schneider gewissenhaft hier und da noch ein bißchen mehr Silber auf den Rock genäht, und die weiße Mütze mit dem blauen Band hatte eine Schirmverzierung, um die ihn ein Admiral beneiden konnte. Dazu die messerscharfe Bügelfalte, der breite Rücken, die lachenden blauen Augen im sonnenverbrannten Gesicht — alles was recht ist, Peter Storm, der olle ehrliche Seemann, sah sehr fesch aus.

*

Wie am Abend zuvor bummelte er durch San Franziskos glänzende Straßen. Obwohl er sich im hastenden Strom der Menschen merkwürdig wohl fühlte — die bewundernden und forschenden Blicke aus Frauenaugen gefielen ihm nun mal —, suchte er doch instinktiv die dunkle Seitenstraße auf, in der ihn Mauds Limousine zum ersten Mal überholt hatte.

Wie eine historische Stätte kam ihm der Rinnstein vor, an dem er neben dem Wagen gestanden und den Neger beschwindelt hatte. Und tatsächlich — Peter lachte unhörbar auf —, da kam auch die Riesengestalt des Policeman von gestern abend des Weges daher.

„Hallo, Offizier", grüßte Peter schmunzelnd. „Wie komme ich hier am schnellsten zum ‚Gelben Drachen'?"

Peter war sich nicht sicher, ob der ihn wiedererkannte. Offenbar nicht, denn er antwortete höflich: „Durchs Polizeipräsidium, Käpt'n, der Laden ist gestern hochgegangen."

Peter amüsierte sich. „Schade, ich wollte einen Drink nehmen!"

„Aber Käpt'n — im ‚Gelben Drachen'? Da gehören Sie doch nicht hin. Wie wärs mit dem ‚Rivoli'?"

„Ausgezeichnet!" stimmte Peter zu, ohne jemals etwas vom Rivoli gehört zu haben. Aber das hätte er nicht sagen sollen, denn schon winkte der Policeman einem Taxi und öffnete Peter mit verbindlichem Gruß den Wagenschlag.

„Zum Rivoli", bestimmte der Blaue. Peter stieg ein und der Wagen rollte davon.

*

Das „Rivoli" war natürlich etwas ganz anderes. Es saßen sogar Boys im Smoking herum. Im „Gelben Drachen" hatte er ja auch welche gesehen, aber diese hier gehörten wirklich da hinein, das sah man. Dazu Portier, dicke Läufer, Sektkübel, geschmackvoll angezogene Frauen, diskretes Licht, viel Bedienung, zehn Mann Musik. Wahrscheinlich genau so ein Nepp wie der „Gelbe Drache", aber doch elegant und lohnend.

Ein Kellner — Peter staunte, wie die Burschen aufpaßten — erriet förmlich seine Wünsche, und ehe er sich's versah, lächelte bereits eine hochgewachsene Schöne an seinem Tisch. Er unterhielt sich leidlich interessant, trank mit ihr mehrere Cocktails, wagte sich aber nicht auf das Tanzparkett, obgleich ihn seine Amüsiersee mehrfach dazu aufforderte.

*

Durch die Drehtür kam zu Peter Storms Ueberraschung einer, der die gleiche himmelblaue Uniform trug. Er hatte nur ein paar Silberlitzen mehr an den Aermeln und am Kragen. Es mußte also, da es der Kapitän nicht war, wohl der Navigationsoffizier oder der Chefingenieur sein. Uebrigens war er schon ganz schön „in Stimmung". Nun stach auch ihm wohl das schreiende Himmelblau von Peters Uniform in die Augen, und mit übertriebener Freude, einen Kameraden getroffen zu haben, ging das Gewinke los.

Da er ein unmittelbarer Vorgesetzter von Peter war, hielt dieser es für ratsam, zu dessen Tisch hinüberzugehen und sich ihm bekanntzumachen. Der andere war in der Tat der Navigationsoffizier. Verstand Scherz, namentlich im beraubten Zustand. Er begrüßte Peter herzlich wie einen alten Bekannten, lud ihn sowie das Girl und noch ein Mädel an den Tisch, und jetzt ging's erst richtig los.

Der Navigationsoffizier — er galt gleichzeitig als „Erster" an Bord der „Maud" und verlangte ausdrücklich, daß ihn Peter nur Mr. Rickworth nannte — vertilgte ansehnliche Mengen Alkohol. Da Rickworth an sich schon ein gesprächiger Mann war, wurde er mit zunehmendem Umtrunk nur noch beredsamer. Bald hatte er Peter mächtig in sein Herz geschlossen, denn ehe eine Stunde vergangen war, kannte dieser alle Herz- und sonstigen Angelegenheiten des Ersten von der „Maud" wie dieser selbst. Peter interessierte sich sonst nicht für die persönlichen Angelegenheiten anderer. Hier aber war es etwas Besonderes.

Rickworth drückte ein ganz bestimmter Kummer, und dieser Kummer hieß: Maud! Also auch einer, der sich an dieser lockenden Flamme verzehrte. Eines tröstete Peter, daß nämlich Rickworth anscheinend ebenso wenig Chancen bei Maud hatte wie er selbst. Er behauptete, daß nur der Kapitän von den Harleys für voll genommen werde und er und der Chefingenieur nur ihrer schönen Uniform wegen als Zierstücke bei Abendgesellschaften Beachtung fänden.

Und er erzählte, und sie tranken, und er trank, und sie erzählten . . .

### 6. Kapitel

**Und das alles für Maud.**

Schließlich graute der Morgen, die Gäste wurden höflich zum Aufbruch gemahnt, und Arm in Arm — Peter links, Rickworth rechts — ging's unter voller Ausnutzung der gesamten zur Verfügung stehenden Straßenbreite zum Hafen hinunter.

Die „Maud" glänzte und funkelte in der Frühsonne, und die verschlafene Wache grinste unverschämt, als drei über den Laufsteg das Schiff enterten . . .

Drei? Ja, weiß der Teufel, da hatte sich zu ihnen noch einer gesellt. Wann und wo, wußte so recht später keiner. Egal. Der Dritte war — „Ricardo Lemanuro", der Ziehharmonikaspieler aus dem „Gelben Drachen".

Peter begleitete seinen Vorgesetzten nur bis zu dessen Kabinentür. Mochte „Lemanuro" zusehen, wie er ihn in die Koje bekam. Er tastete sich wieder von Bord, denn ein gewisser Kater griff nach ihm, und so wollte er sich denn vor der Mannschaft doch nicht einführen.

Mit Mühe und Not erreichte er das Boardinghaus, nur noch ein Schatten des stolzen Seemannes, der vorige Nacht schaurige Abenteuer erlebt und noch vor Stunden Triumphe gefeiert hatte.

*

Als Peter aus seinem besinnungslos tiefen Schlaf vom Logierwirt herausgepurrt und ans Haustelephon geschleppt wurde, war es spät am Nachmittag. Der Herr Kapitän war persönlich anderen Ende der Leitung und beorderte Peter entgegen der gestrigen Abmachung zum sofortigen Dienstantritt an Bord. Also packte Peter seine Siebensachen, mit mächtig brummendem Schädel und heimlicher Wut auf die verdammte Sauferei.

*

Das Schiff war so gut wie leer. Die gesamte Mannschaft mit Ausnahme der Maats und des Zweiten Maschinisten hatte Landurlaub. Peter sollte mit ihnen die Wache übernehmen, da der Kapitän und die Offiziere zu den Harleys geladen waren, um mit Maud zusammen Abschied vom Lande zu feiern.

Der arme Rickworth! Peter beneidete ihn nicht. Sein Brummschädel mußte ja noch schlimmer sein als Peters eigener.

Der Maat bestätigte ihm das. „Es dauerte wirklich eine volle Viertelstunde, ehe wir ihn überhaupt wach kriegten." Er lachte verächtlich. „Ist ja sowieso nur eine Puppe bei den Harleys, eine Uniform, nichts weiter. Aber gerade da kann sie sich nicht erlauben, schlechte Figur zu machen. Ich sehe ihn noch fliegen, und dann", er dehnte von hier an seine Worte, „ist der Posten des Ersten frei, Steuermann. Wenn Sie sich mit der kleinen Harley gut stehen —"

Peter begehrte auf. „Wie meinen Sie das?"

Der Maat machte offensichtlich in Zielbewußtsein. „Aber Mann, ich will doch genau so vorwärts wie Sie. In einigen Monaten mache ich mein Steuermannsexamen, dann wäre ich reif für Ihren Posten gewesen. Jetzt kommen Sie mir dazwischen. Denken Sie, das ist mir gleich? Also sehen Sie zu, daß Sie Erster werden, damit der Steuermannsposten wieder für mich frei wird. Dürfte Ihnen ja nicht schwerfallen, bei der Nummer, die Sie bei unserer Maud haben."

(Fortsetzung folgt.)

# Muttertag im deutschen Freiheitskampf

## Reichsminister Dr. Frick und Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink sprachen

**Berlin, 19. Mai.** Wenn im Schicksalskampf unseres Volkes unsere Gedanken vornehmlich bei unseren heldenhaften Soldaten weilen, so gehören am Kriegsmuttertag 1940 doch auch den Müttern unsere Gedanken, die still und vorbildlich ihre Pflicht tun. In allen Städten und Dörfern des Reiches waren würdige Feiern, bei denen deutschen Müttern das vom Führer geschaffene Ehrenkreuz der deutschen Mutter überreicht wurde. Im Rundfunk sprachen am Sonntag Reichsminister Dr. Frick und Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink zum deutschen Volk.

**Reichsminister Dr. Frick**

führte u. a. aus: „Heute ist es mir ein besonderes Bedürfnis, zu den deutschen Müttern und Frauen zu sprechen und ihnen zu sagen, daß die deutsche Nation gerade jetzt tief empfindet, welche Ehrung die deutsche Mutter verdient. Hunderttausende deutscher Mütter haben ihre Söhne, haben die Väter ihrer Kinder aus der Familie entlassen müssen. Manche von ihnen haben schon das Leben des Sohnes oder des Gatten für die Freiheit des Vaterlandes dargebracht. Dieser deutschen Mütter und Frauen gedenken wir in besonderer Ehrerbietung.

Der Krieg ist für die deutsche Hausfrau und Mutter ebenso wie für den deutschen Mann die große Bewährungsprobe. Wie unsere deutschen Frauen und Mütter in der Heimat sich bewähren, wie sie in der Arbeit des Tages Mut und Hoffnung nicht sinken lassen, sondern als tapfere Vorbilder in ihrer Familie wirken, wie sie ihren Männern und Söhnen draußen das beruhigende Gefühl verschaffen, daß in der Familie, in der Heimat Ordnung und Zuversicht herrscht, das wird zu einem nicht geringen Teil für die Entscheidung unseres Kampfes maßgebend sein. Die deutsche Mutter wird gerade hier ihre Stellung behaupten. Ich begrüße es deshalb, daß auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen das Deutsche Frauenwerk seinen Mütterdienst fortsetzt. Die Erziehungsarbeit des Deutschen Mütterdienstes, in den Mütterschulen und in den Bräuteschulen wird unseren Müttern und unseren Mädchen, die einmal die Mütter der kommenden Generation sein werden, die Möglichkeit geben, den mannigfaltigen Aufgaben, die an sie gestellt werden, auch gerecht zu werden.

Der Führer hat, so betonte der Minister zum Schluß, dem deutschen Volk gewaltige Aufgaben im mitteleuropäischen Raum zugewiesen. In Jahrhunderten nicht zu erschöpfende Möglichkeiten sind uns wiedereröffnet. Es wird von uns abhängen, sie zu nutzen. Wir werden es nur dann können, wenn wir genügend Menschen haben, die dazu fähig sind. Von Ihnen also, deutsche Mutter, wird es abhängen, ob die erste Voraussetzung für die Lebensbehauptung unseres Volkes erfüllt ist: eine ausreichende Zahl erbgesunder, rassisch wertvoller, kinderreicher Familien. Diese Aufgabe soll Ihr Stolz sein."

„Unsere Herzen und Hände", so sagte

**die Reichsfrauenführerin,**

„unsere Gedanken und unsere Arbeit stehen seit den Septembertagen so ganz in dem uns aufgezwungenen Kampf, daß wir nur einen Maßstab aller Dinge kennen: den Krieg und unsere Soldaten. Es ist darum gar nicht anders möglich, als daß unsere Soldaten am diesjährigen Kriegsmuttertag mitten in unserer Feierstunde stehen.

Wir Mütter mit Kindern, die noch nicht ihr Vaterland verteidigen können, treten mit allen deutschen Soldaten in dieser Stunde zuerst vor alle Mütter und Frauen hin, die in diesem Krieg ihre Söhne und Männer für ihr Volk gegeben haben. Vor ihnen verneigen wir uns in dankbarer Ehrfurcht und in dem guten Willen, ihnen Schwester und Bruder zu sein, sobald sie dessen bedürfen.

Weiter gehen unsere Schritte zu den Müttern und Frauen, die durch feige Angriffe auf deutsche Städte in diesen Tagen ihre Kinder verloren haben oder um ihre Schwerverletzten bangen.

Zum dritten stehen wir — Soldaten und Mütter — Hand in Hand vor dem einzigartigen Heimweg unserer Wolhynien- und Galiziendeutschen, unserer Balten und Südtiroler, die zum ersten Mal in diesem Jahr den Muttertag mit uns feiern. Auch sie haben ihre Opfer gebracht. Sie haben eine jahrhundertealte Heimat aufgegeben, um ins Vaterland endgültig heimzukehren.

Alle Frauen des deutschen Volkes, die heute als Mütter einer entschlossenen Nation leben und arbeiten dürfen, sind sich darüber klar, daß wir in einem Lebenskampf stehen, der bestanden sein muß. Wir wollen ganz besonders allen schwerarbeitenden Müttern danken, die in der Landwirtschaft und in kriegswichtigen Betrieben treu und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen. Ihnen zu helfen von allen Seiten und sie vor Ueberlastung zu bewahren, ist unsere vornehmste Aufgabe. Die Kette helfender Hände muß noch viel dichter werden als das bis heute schon der Fall ist. Nachbarschaftliche Hilfe, dieses Urgut unseres Volkes, soll uns mehr denn je zur inneren Pflicht werden.

Heute, am Muttertag, reichen wir unsere Hände unseren Soldaten. Was auch an Opfern von uns Frauen gefordert wird — es soll uns willig und bereit finden.

## Drei Offiziere der Kriegsmarine mit dem Ritterkreuz des EK. ausgezeichnet

**Berlin, 18. Mai.** Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere der Kriegsmarine verliehen: **Kapitänleutnant Otto Schuhart, Kapitänleutnant Hans Bartels und Oberleutnant zur See Hermann Opdenhoff.**

*

Kapitänleutnant Schuhart hat als Kommandant eines U-Bootes im September 1939 den britischen Flugzeugträger „Courageous" trotz stärkster Sicherung durch Torpedoschuß versenkt. Auf zwei weiteren Feindfahrten gelang es ihm dank der hervorragenden Führung seines U-Bootes und seiner stets bewiesenen Einsatzfreudigkeit, die beachtliche Versenkungsziffer von annähernd 70 000 Tonnen zu erreichen. Er hat außerdem eine Reihe von Minen-Unternehmungen gegen die britische Küste erfolgreich durchgeführt.

Kapitänleutnant Hans Bartels hat als Kommandant eines Minensuchbootes zu Beginn der Norwegenaktion im Seegebiet von Bergen mit besonderer Einsatzfreudigkeit alle sich bietenden Angriffsgelegenheiten geschickt ausgenutzt und sowohl bei der Unterstützung der Operationen an Land wie auch im Angriff auf norwegische Flotteneinheiten hervorragenden Mut bewiesen. Obwohl ihm nur sehr geringe Kampfmittel zur Verfügung standen, hat er durch seine Kühnheit und seinen tapferen Einsatz mit seinem Boot praktisch die Seeherrschaft vor Bergen und in den angrenzenden Fjorden ausgeübt.

Oberleutnant zur See Hermann Opdenhoff hat als Kommandant eines Schnellbootes ungeachtet stärkster feindlicher Ueberlegenheit einen britischen Zerstörerverband mit Entschlossenheit und Schneid unter vollstem Einsatz angegriffen. Dabei gelang es ihm, einen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

Mit dieser Ehrung hat der Führer gleichzeitig die Besatzungen dieser drei Kommandanten ausgezeichnet.

**Flakartillerie vernichtete 20 Panzerwagen**

**Berlin, 19. Mai. Südwestlich Brüssel wurde am Abend des 18. Mai ein Angriff feindlicher Panzerwagen abgewiesen. Im Erdkampf eingesetzte Flakartillerie vernichtete hierbei in direktem Schuß allein 20 Panzerwagen.**

# Sie ziehen sich „mutig" zurück

## „Neuordnungen" und „Umgruppierungen" — Wie Havas und Reuter die Niederlagen zu verschleiern suchen

**Kopenhagen, 19. Mai.** Der kühne Durchbruch durch die Maginot-Linie auf breitester Front und die Zerschlagung der Dyle-Stellung durch die unaufhaltsam vorgehenden deutschen Verbände ist ein zu tief einschneidendes Ereignis, als daß die Westmächte es länger verheimlichen könnten. Da ihre Völker jedoch keineswegs die volle Wahrheit erfahren dürfen, so umschreibt man die Tatsache des Zurückgehens mit wohlklingenden Worten oder unbestimmten Ausdrücken.

Havas etwa gibt am 17., abends, eine langatmige Erklärung, die die Geschehnisse so unklar wie möglich läßt, indem sie so dunkle Sätze wie den folgenden enthält: „Man kennt den Umfang, den sie (die deutschen Angriffe) vorgestern und gestern hatten, ist aber über ihre Endergebnisse noch nicht im klaren." Da Havas aber nun doch die Erfolge dieser Angriffe irgendwie mitteilen muß, so geschieht es mit folgendem verklausulierten Satz: „Und wenn auch an einzelnen unbedeutenden Stellen unsere Verbände sich vom Gros durch die gegnerischen Panzerwagen abgeschnitten sahen, so konnten sie sich doch in den meisten Fällen lösen und einen Durchgang zu den französischen Linien erzwingen, indem sie parallel zu den Achsen des feindlichen Vorstoßes manövrierten oder aber ihren Widerstand bis zur letzten Minute fortsetzen." Das Zurückfluten der britischen Verbände hinter Brüssel wird von Havas in einem späteren Bericht schon offener zugegeben: „Die britischen Verbände, die in diesem Kampf mit einbegriffen sind, zogen sich mutig hinter die Stellung zurück, die ihnen zugewiesen war."

Wenn die Truppen der Westmächte sich zurückziehen, so sollen sie, wie wir es eben erstaunt lesen, wenigstens „mutig" tun, mutig und „freiwillig". Daß der Rückzug natürlich freiwillig geschah, erklärt Havas am 18., mittags: „Erst nach der freiwilligen Räumung der Dyle-Stellung durch die Westmächte konnten die Deutschen Löwen und Mecheln besetzen und bis ins Innere von Brüssel eindringen. Der Rückzug wurde ausgeführt, ohne besonders von den Deutschen gestört worden zu sein, und in Uebereinstimmung mit dem allgemein strategischen Plan der obersten Leitung."

Hinter diesen „strategischen Plan" der obersten Leitung, dessen Grundgedanke im Rückzug besteht, versteckt auch die belgische Heeresleitung den Zusammenbruch der Dyle-Stellung, denn im amtlichen belgischen Heeresbericht vom 17., abends, heißt es wörtlich: „Unsere Truppen vollzogen methodisch die im Operationsplan vorgesehenen Bewegungen." Wenn die Franzosen und Belgier das so bestimmt erklären, kann sich auch der Engländer nur ihnen anschließen. Das britische Kriegsministerium verlautbart also am 17.: „Während der Nacht vom 16. zum 17. Mai wurden einige Neuordnungen an der Front der britischen Expeditionsstreitkräfte notwendig. Die Streitkräfte wurden in Stellungen westlich von Brüssel zurückgezogen. Diese Neuordnung wurde ohne Zwischenfall durchgeführt."

Mit diesen kargen Aeußerungen über die gewaltige Schlacht kann die französische Presse nun nicht viel anfangen. Das erklärt auch der Stoßseufzer eines Blattes, der also lautet: „Die Nachrichten, die uns vom Schlachtfeld zufluten, werden immer seltener und lakonischer. Nun ja, vielleicht hat der französische Generalstab jetzt wirklich mehr zu tun, als Worte zu machen und die Neugier zu befriedigen."

Das Reuterbüro ist immerhin schon so weit, daß es sich am 17., nachmittags, zu der Erklärung durchringt: „Reuter erfährt heute nachmittag aus maßgeblichen Kreisen in London, daß die Lage als sehr ernst angesehen wird. Deutsche bewaffnete Divisionen durchbrachen die französischen Linien und drangen bald in französisches Gebiet ein." Da die deutschen Erfolge aber auf jeden Fall verkleinert werden müssen, so erklärt der Bericht frech weiter: „Die deutschen Flugzeuge haben nach Möglichkeit jeden Zusammenstoß mit der britischen Luftwaffe vermieden. Im Kampfe Mann gegen Mann und Maschine gegen Maschine ist die britische Luftwaffe entschieden überlegen." Trotz dieser wahrhaftig erstaunlichen Feststellung muß Reuter endlich doch, wenn auch noch so ungern und zögernd, zugeben: „Die Deutschen haben ein ansehnliches Gebiet erobert, und man kann sagen, daß sie nach Punkten die erste Runde gewonnen haben." Die Angst vor dem, was noch kommen wird, spricht jedoch aus einem qualvollen Stoßseufzer, den Reuter in einem Kommentar zur Lage ausstößt: „In ihrer jetzigen Stimmung sind die Deutschen durchaus fähig, ihren Vorstoß ohne jede Rücksicht fortzusetzen."

Darauf aber können sie sich verlassen!

# Neuer französischer Oberbefehlshaber

## Generalissimus Gamelin durch General Weygand ersetzt

**Genf, 20. Mai. (Drahtber.)** Wie Havas bekannt gibt, hat der Präsident der Republik eine Verordnung unterzeichnet, wonach General Weygand zum Generalstabschef der Landesverteidigung und zum Chef kommandierenden der gesamten Operationen ernannt wird. Diese Ernennung wurde im Verlauf einer Beratung beschlossen, an der Reynaud, Marschall Pétain und General Weygand teilnahmen.

Der Londoner Nachrichtendienst verbreitet die gleiche Meldung, wobei er hinzufügte, daß die Verwendung Gamelins ungewiß sei.

## Marschall Pétain tritt in die Regierung ein

**Genf, 18. Mai.** Wie Havas bekannt gibt, ist das Kabinett Reynaud wie folgt umgebildet worden:

Pétain, Staatsminister und Vizepräsident des Ministerrates;
Daladier, Außenminister;
Reynaud, Ministerpräsident und Kriegsminister;
Mandel, Minister des Innern;
Rollin, Kolonialminister und
Barety, Handelsminister.

Reynaud blieb also Ministerpräsident. Er übernahm das bisher von Daladier geleitete Kriegsministerium und gab dafür an diesen das Außenministerium ab. Der berüchtigte Kriegstreiber und Jude Mandel erhielt das jetzt so wichtige Innenministerium. Neu im Kabinett Reynaud sind der im 85. Lebensjahr stehende Marschall Pétain, im Weltkriege Höchstkommandierender der alliierten Truppen, den man in der französischen Presse eben erst auf der Suche nach dem „starken Mann" gefordert hat und den Havas in seiner Bekanntgabe bezeichnenderweise an erster Stelle nennt, sowie der das Handelsministerium übernehmende Barety.

## Prinz Bernhard in Paris

### Sonderbare Blüte eines deutschen Fürstengeschlechts

**Genf, 19. Mai.** Der Auslandsdienst von Havas meldet, daß sich Prinz Bernhard am Samstagnachmittag in Begleitung des holländischen Gesandten zum Arc de Triomphe begab, wo er am Grabe des unbekannten Soldaten einen Kranz niederlegte.

Nachdem von Biesterfeld, der Gemahl der Prinzessin Juliana, vor einigen Tagen in London Arm in Arm mit den Kriegshetzern und Feinden Deutschlands auftauchte, ist er jetzt nach Paris gegangen, um augenscheinlich nun auch dort zum Kampf gegen sein Heimatland anzutreiben. Er hatte allerdings von London verlautbaren lassen, daß er sich an die Spitze einer Kompanie holländischer Soldaten stellen würde. Schon damals hatte der seltsame Prinz seine wahre Einstellung gezeigt. Aus diesem Plan ist aber nichts geworden, und stattdessen hat Herr von Biesterfeld nun in Paris Unterschlupf gesucht. Anstatt aber dort sich schamvoll zurückzuhalten und der Oeffentlichkeit keinen Anlaß mehr zu geben, sich mit seiner traurigen Existenz zu beschäftigen, zog er es vor, sich noch einmal in Szene zu setzen, wozu er geschmackvollerweise sich das Grabmal des unbekannten Soldaten aufsuchte. Prinz Bernhard, der einst Sympathien für das nationalsozialistische Deutschland heuchelte, läßt sich heute von den Feinden Deutschlands aushalten. Die Akten über die Entwicklung dieser sonderbaren Blüte eines deutschen Fürstengeschlechts werden damit endgültig geschlossen.

# Sport-Nachrichten

## Favoriten setzen sich durch

### Sechs Gruppenspiele zur deutschen Fußballmeisterschaft

In allen Gruppen wurden am Sonntag die Vorrundenspiele zur deutschen Fußballmeisterschaft fortgesetzt. Ueberraschungen blieben aus. Es hat mit Ausnahme der einen, die Fortuna mit ihrer Niederlage gegen den Mülheimer SV. in Köln bereitete, überhaupt noch keine im Verlaufe dieser Meisterschaft gegeben. In Gruppe 1a setzte sich Union Oberschöneweide nach dem Erfolge über den VfB. Königsberg nun auch mit 3:1 gegen den VfL. Stettin siegreich durch und dürfte als Sieger der Halbgruppe anzusehen sein. — In Gruppe 1b sicherte sich Rapid Wien erwartungsgemäß die Spitze mit einem 3:1-Erfolg gegen den Schlesienmeister RV. Gleiwitz, allerdings hatten die Wiener ziemliche Mühe, diesen Erfolg zu erspielen. Sie liegen nach Punkten und auch mit einem hohen Torunterschied vorne und dürften, da sie auch als stärker anzusehen sind als Union Oberschöneweide, den Endsieg in Gruppe 1 erreichen. — In Gruppe 2 siegte Eimsbüttel 3:1 gegen den VfL. Osnabrück, der Dresdner SC. holte sich beim 1. SV. Jena einen 2:0-Sieg. Hier wird also erst das Zusammentreffen zwischen Eimsbüttel und Dresden etwas Klarheit schaffen. Auch Osnabrück ist noch nicht endgültig abgemeldet. — In Gruppe 3 spielte Fortuna Düsseldorf beim Hessenmeister Kassel 03 und gewann 5:0. Tabellenführer bleibt aber Schalke 04 mit zwei Punkten Vorsprung vor Fortuna und Mülheimer SV. Es ist kaum damit zu rechnen, daß die Westfalen sich noch von der Spitze verdrängen lassen werden. — In Gruppe 4 schließlich liegen die Stuttgarter Kickers nach ihrem zweiten Siege klar vorne. Gestern besiegten sie die Offenbacher Kickers 4:0, nachdem sie schon gegen Waldhof 1:0 triumphiert hatten, aber man muß erst abwarten, was der 1. FC. Nürnberg als der wahre Gruppenfavorit zu bieten hat, ehe man hier ein Urteil abgibt.

## Schalke schlug den „Club" 4:1

### Prachtleistung der Knappen in Nürnberg

25 000 Nürnberger Fußballfreunde waren begeistert von den Leistungen, die Schalke 04 in dem Freundschaftsspiel bot, das den großdeutschen Meister mit der Elf des Pokalsiegers im Zabo-Stadion zusammenführte. Obwohl die Gäste mit der Besetzung Klodt, Hinz, Gabriel, Füller, Szepan, Burdenski, Tibulski, Kalwitzki, Eppendorf, Kuzorra, Schub eine um- und neuformierte Mannschaft stellten, der Club dagegen bis auf den Torwart Köbl die ganze erste Elf beisammen hatte, hielt Schalke das Spiel bis zur Pause bei leichter Feldüberlegenheit offen. Nach dem Wechsel spielte Schalke glänzend auf, und der 1. FCN. kam nicht mehr an den Drücker. Schalke 04 hat bei dem sachverständigen Nürnberger Publikum außerordentlich imponiert.

## Bayern im Reichsbundpokal-Endspiel

### 2:0-Sieg gegen schwache Ostmark-Elf

In München sahen 20 000 Menschen das Vorschlußrundenspiel Bayern — Ostmark um den Reichsbundpokal. Die Wiener kamen ohne die Spieler von Rapid und wiesen auch sonst allerlei Mängel auf, vor allem waren die Außenläufer sehr schwach, so daß Piekarek zwischen ihnen überlastet wurde, Sesta hielt nur eine Halbzeit durch, und im Angriff fehlte der nötige Druck, Hahnemann allein konnte es auch nicht reißen. Den Bayern kam zugute, daß die Läuferreihe in großer Form spielte, obwohl Kupfer und Kitzinger nicht zur Verfügung standen, die Reihe Bayerer, Goldbrunner, Hammerl trug das ganze Spiel. Damit haben sich die Bayern ins Endspiel gebracht, zwischen Niederrhein und Sachsen wird ihr Gegner ermittelt.

## Borussia Velbert siegte 6:2

### Aus der Bezirksklasse Wuppertal

In Gruppe 5 dieser Klasse scheint Borussia Velbert nach seinem gestrigen Siege von 6:2 über Schwarz-Weiß im Barmer Nordpark der Meisterschaft einen großen Schritt näher gekommen zu sein. Die Velberter erwiesen sich auch im Rückspiel als die besseren Torschützen, während ihre Hintermannschaft erst später richtig warm wurde. Der Sieg fiel zwar zahlenmäßig etwas zu hoch aus, aber verdient war er doch. Barmen enttäuschte auf der ganzen Linie, weniger in der Abwehr als in der Angriffsreihe. Allerdings machte ihr Torwart gleich zu Anfang zwei Schnitzer, die Borussia in Führung brachten, zu einem Zeitpunkt als Barmen klar hätte vorn liegen können. Damit ist also auch die Hoffnung von Sonnborn, wieder Anschluß an den Spitzenreiter zu bekommen, haldwegs illusorisch geworden, denn es ist kaum anzunehmen, daß Velbert sich daheim von Blau-Gelb schlagen lassen und auch in Lüttringhausen schwerlich daneben liegen wird. Drei Punkte aus diesen Spielen genügen zur Meisterschaft für Borussia, Wuppertal aber hat dann gegenüber den Niederbergischen das Nachsehen.

**1. Kreisklasse**

| | |
|---|---|
| SSV. Sudberg — Sp.Gmd. Langerfeld | 3:0 |
| Germania Küllenhahn — Reichsbahn/WSC. | 1:2 |
| Sportclub 08 — SV. Hahnerberg | 2:2 |
| Tura Wuppertal — Alemannia Vohwinkel | 3:0 abgebr. |

Von diesen Spielen ist bemerkenswert, daß wiederum an der Spitze ein Stellungswechsel eingetreten ist. TVV. Vohwinkel kam nämlich kampflos erneut zur Führung, da Sp.Gmd. Langerfeld beim SSV. Sudberg kurz vor Toresschluß sich den Scherz erlaubte, mit 3:0 zu verlieren. Das könnte unter Umständen den Langerfeldern noch die Meisterschaft kosten, denn nun kommt es wieder auf den Zweikampf an der Tesche gegen TVV. Vohwinkel an. Spielerisch hatten die ohne Mathey und Rittel antretenden Gäste zweifellos die Oberhand, aber Tore schießen konnte man diesmal nicht. Das konnten die Sudberger, obwohl mehr auf Abwehr beschränkt, besser. Ihr Halblinker Meurer war glücklicher Torschütze aller drei Treffer. — Germania Küllenhahn hatte die Absicht, das Rückspiel gegen Reichsbahn/WSC. erfolgreicher zu gestalten als in Barmen, aber dazu kam es nicht. Wohl waren die Leistungen besser als damals, aber die stark verbesserte Elf von Reichsbahn/WSC. war mit ihren Versuchen glücklicher und gewann erneut mit 2:1 beide Punkte. — Auf dem Freudenberg erging es Sportclub 08 nicht anders. Auch in diesem Treffen waren die Elberfelder besonders zuletzt stark im Vorteil. Hahnerberg ließ aber nur zwei Gegentreffer zu, so daß deren Halbzeitführung von 2:0 mit einem schmeichelhaften 2:2-Endergebnis zur abermaligen Punkteteilung führte. — Im Hösen gab es leider einen Spielabbruch wegen einer geradezu unverständlichen Haltung des Vohwinkler Mittelsturmes gegenüber dem Schiedsrichter. Tura lag fünf Minuten vor der Pause mit 3:0 in Führung. Das letzte Tor der Oberbarmer wurde wegen angeblichen Handspiels von Vohwinkels Mannschaftsführer in wenig korrekter Form beanstandet. Dem darauf ausgesprochenen Platzverweis wurde keine Folge geleistet, und das Ende vom Liede war der Abbruch des Treffens durch den Leiter.

**2. Kreisklasse**

| | |
|---|---|
| Grün-Weiß Blombach — TGVg. 83 Wuppertal | 0:2 |
| Sportverein Dahl — VfL. Wuppertal | 6:0 |

**Gesellschaftsspiel**

| | |
|---|---|
| Blau-Gelb Wuppertal — Union Wuppertal | 3:4 |

## Schöner Auftakt der Leichtathleten

Im Stadion am Zoo eröffneten gestern die Wuppertaler Leichtathleten die diesjährige Kampfzeit. Obwohl viele der alten bekannten Wettkämpfer nicht mittun konnten, gab es doch in allen Klassen gut besetzte Wettbewerbe und trotz der frühen Jahreszeit recht bemerkenswerte Ergebnisse, besonders von dem Nachwuchs. So lief Gockel die 800 Meter in 2,05,6, Scherer warf den Diskus 40, 31 Meter, Böllinghaus den Speer 34,62, und ein dreizehnjähriges Mädel sprang 4,40 Meter!! Man ersieht daraus, daß es um den Wuppertaler Nachwuchs nicht schlecht bestellt ist.

Ergebnisse: Männer: 100 Meter: 1. Voß (Wehrmacht, SSV.) 11,2 Sek. 800 Meter: 1. Stöcker (Schwarz-Weiß) 2,14,2 Min. 400 Meter: 1. Nicolini (ETG.) 54,2 Sek. 3000 Meter: 1. Prange (FC. Schwelm) 9,49,8 Min. Hochsprung: 1. Maikranz (Polizei) 1,70 Meter. Kugelstoßen: 1. Rosendahl (BVV.) 12,50 Meter. Diskuswerfen: 1. Rosendahl (BVV.) 43,20 Meter. 4×100 Meter: 1. SSV. Wuppertal 47,6 Sek. — Männliche Jugend: Klasse A: 100 Meter: 1. Laue (ETG.) 11,4 Sek. 400 Meter: 1. Lange (BVV.) 54 Sek. 800 Meter: 1. Gockel (BVV.) 2,05,6 Min. Weitsprung: Gesell (ETG.) 5,93 Meter. Hochsprung: 1. Thiemel (ETG.) 1,66 Meter. Dreisprung: 1. Scherer (ETG.) 12 Meter. Kugelstoßen: 1. Scherer (ETG.) 11,95 Meter. Diskuswerfen: 1. Scherer (ETG.) 40,31 Meter. 4×100 Meter: Elberfelder TG. 47,0 Sek. — Klasse B: 100 Meter: 1. Rüggeberg (ETG.) 12,3 Sek. Weitsprung: 1. Schöneborn (ETG.) 5,12 Meter. Dreisprung: 1. Schöneborn (ETG.) 10,50 Meter. — Frauen: 100 Meter: 1. Becker (ETG.). 200 Meter: 1. Schlieper (ETG.) 27,5 Meter. 80 Meter Hürden: 1. Wahnemühl (ETG.) 13 Sek. Weitsprung: Kubetza (ETG.) 4,50 Meter. Hochsprung: 1. Hohmann (ETG.) 1,40 Meter. Kugelstoßen: 1. Wahnemühl (ETG.) 10,60 Meter. Diskus: 1. Löttgen (SV.) 28,21 Meter. Speer: 1. Wien (ETG.) 30,82 Meter. 4×100 Meter: Elberfelder Turngemeinde (1. Mannschaft) 54,6 Sek. — Jugendklasse A: Hochsprung: 1. Böllinghaus (BVV.) 1,35 Meter. Weitsprung: 1. Vogel (SSV.) 4,61 Meter. Kugelstoßen: 1. Saure (SV.) 9,75 Meter. Speerwerfen: 1. Böllinghaus (BVV.) 34,62 Meter. — Klasse B: 100 Meter: 1. Voß (ETG.). Weitsprung: 1. Eichholz (SSV.) 4,62 Meter. — Dreikampf: Männer: 1. Rosendahl (BVV.) 1916,2, 2. Köster (ETG.) 1614,8, 3. Döpper (SSV.) 2594,3 Punkte. Altersklasse: 1. Heller (ETG.) 51, 2. Gösser (BVV.) 49, 3. Wiecha (SSV.) 42 Punkte. Jugendklasse A: 1. Gesell (ETG.) 66, 2. Scherer (ETG.) 61, 3. Lange (BVV.) 57 Punkte. Klasse B: 1. Rüggeberg (ETG.) 56, 2. Schönebourn (ETG.) 46, 3. Gläsel (ETG.) 45 Punkte. Frauen: 1. Wahnemühl (ETG.) 51, 2. Hohmann (ETG.) 49, 3. Oneschelb (SSV.) 42 Punkte. Klasse A: 1. Böllinghaus (BVV.) 70, 2. Söhn (ETG.) 61, 3. Becker (ETG.) 59 Punkte. Klasse B: 1. Schlieker (ETG.) 63, 2. Eichholz (SSV.) 57 Punkte.

**Jungmädel im BDM. (Sportdienstgruppen):** 1. Vohwinkel (SSV.) 59, 2. Koch (SSV.) 56, 3. Wächter (BVV.) 55 Punkte. Beste Leistungen im Einzelkampf: 75 Meter: Irene Wächter (BVV.) 10,6 Sek. Weitsprung: Hannelore Koch (SSV.) 4,40 Meter. Ballweitwurf: Lieselotte Vohwinkel (SSV.) 56 Meter. 10×60 Meter Pendelstaffel: 1. Sportdienstgruppe SSV. Wuppertal, 2. Barmer Turnverein 46, 3. Elberfelder Turngemeinde, 4. Jungmädelring 2/17 Barmen.

## Jugend-Handball

Zwei Wuppertaler Jugendmannschaften standen gestern im Kampf um die Gebietsmeisterschaft, aber nur eine konte sich erfolgreich durchsetzen. Die der A-Klasse angehörende Tura Wuppertal schlug in Bonsfeld die Mannschaft des TV. Bonsfeld-Nierendof mit 11:9 (6:5) und nimmt damit an der Vorschlußrunde um die Gebietsmeisterschaft teil, während die B-Klassenmannschaft Turnerbund 88 gegen Tura Solingen mit 3:6 (0:4) unterlag.

# Die Besetzung Antwerpens

**Kampfspuren nur in den Vororten — Freundliche Haltung der flämischen Bevölkerung**

DNB. . . ., 19. Mai. (PK.) In unaufhaltsamem Vormarsch haben unsere Truppen am Samstagvormittag die Festung Antwerpen genommen. Auf der großen Zufahrtstraße von Tilburg in Holland her zeigen sich uns bald nach Ueberschreiten der belgischen Grenze deutlich die Spuren heftigsten Widerstandes. Zu beiden Seiten dicht neben der Straße liegen die Einschläge der Granaten. Durch Brücken- und Straßensprengungen, durch Baum- und Wagensperren versuchten die Feinde, das rasche Vorrücken der deutschen Wehrmacht zu verhindern. Aber vergeblich! Mit Artilleriefeuer wurden die Widerstandsnester des Gegners zerstört und dann schnell genommen.

Weit hinaus in die Vororte Antwerpens führen Schienen der elektrischen Straßenbahn. Aber die Drähte hängen zerrissen herab, die Telephonmasten sind umgestürzt, zerschossene und ausgebrannte Kraftwagen, tote Pferde und Kühe säumen unseren Weg. Je näher man jedoch dem eigentlichen Stadtkern kommt, desto seltener trifft man Einschläge der Granaten und Spuren der MG.-Garben. Antwerpen selbst wurde anscheinend kampflos vom Gegner geräumt.

In einem schmucken Landhaus am Rande der Stadt finden wir auf einem großen Haufen aufgetürmt Uniformstücke und Ausrüstungsgegenstände. Die besiegten Soldaten der feindlichen Armee haben alles weggeworfen, um möglichst unbehindert fliehen zu können. Aber so viel Zeit hatten sie doch, um Schränke und Kasten zu durchwühlen und alles Wertvolle mitgehen zu heißen. So plünderten sie hier die Wohnungen ihrer eigenen Bundesgenossen, die in panikartigem Schrecken alles daheim im Stich gelassen hatten.

Die großen Brücken über die Schelde sind gesprengt. Doch unsere Pioniere haben bereits aus Pontons Notübergänge hergestellt. In den riesigen Hafenanlagen liegen ungezählte Schiffe, von der Besatzung verlassen, vor Anker. Die englische Blockade hat die belgische Handelsschiffahrt schon ziemlich lahmgelegt und Tausende von Matrosen brotlos gemacht.

Während die Vororte in der Nähe der militärischen Befestigungen von der Zivilbevölkerung fast ausnahmslos geräumt waren, sind in Antwerpen selbst die Einwohner fast alle zu Hause geblieben. Und doch erscheint die Großstadt wie ausgestorben. Die Straßen sind menschenleer, die Häuser und Läden geschlossen, die Fenster mit Papierstreifen verklebt und mit Gardinen verhängt. Unheimlich wirkt diese Totenstille. Da sehen wir zwei Schutzleute auf dem Fahrrad, die ersten Menschen, die wir antreffen. Wir fragen nach dem Weg zur Innenstadt. Bereitwillig geben sie Auskunft. Sie haben Listen in der Hand, um Kraftwagenchauffeure aufzutreiben, die sich dem Bürgermeisteramt zur Verfügung stellen sollen. Allmählich wagen sich auch einzelne Bürger Antwerpens aus dem Bau heraus. Zunächst verängstigt und zurückhaltend. Bald aber werden sie freundlich und erzählen uns, daß sie seit vier Tagen ohne Wasser und ohne Licht leben, und daß sie laut Verordnung des Magistrats von Montagvormittag 9 Uhr, also 48 Stunden lang, ihre Wohnungen nicht haben verlassen dürfen.

Wir klopfen am Südbahnhof an die Scheiben eines Kaffeehauses. Vorsichtig regt sich etwas hinter den verschlossenen Türen. Man trägt uns einen Tisch vor das Haus und bringt Kaffee. Weitgereiste Handelsmatrosen treten hinzu. Sie sprechen ganz gut deutsch. Der eine holt Weißbrot und Käse aus seiner Wohnung. Man merkt es den Einwohnern an, wie glücklich sie darüber sind, daß ihre Wohnviertel durch den schnellen Einmarsch der deutschen Truppen vor dem Schrecken des Krieges verschont geblieben sind. Die Einwohner Antwerpens sind Flamen, und bei ihnen spürt man nichts von Deutschenhaß.

Wir fahren weiter zum Rathaus, vor dem das berühmte „Denkmal des Handwerkers" steht, der nach der Sage der Stadt Antwerpen ihren Namen gab. Auf dem weiten Platz lagern deutsche Soldaten. Panzerjäger mit ihren Geschützen sichern die Straßen. Ein Glück, daß die herrlichen alten Gebäude hier völlig unversehrt erhalten geblieben sind, das Rathaus und die Zunfthäuser der deutschen Hanse, im prachtvollen Renaissancestil erbaut, die schmalen handtuchartigen Bürgerhäuser der Barockzeit und die modernen großen Hotels und Geschäftsgebäude. Kein Schuß ist hier gefallen.

Allmählich regt es sich hinter den Gardinen. Verstohlen blicken die Einwohner aus den Fenstern. Freundlich winkt man uns zu. Die Antwerpener haben rasch begriffen, daß der deutsche Soldat nicht als Feind der Zivilbevölkerung gekommen ist. Plötzlich ertönen aus einer Nebenstraße deutsche Soldatenlieder. Singend ziehen unsere siegreichen Feldgrauen in Antwerpen ein. Hurra-Rufe erklingen. Auf den Fußwegen trommeln unsere Nachrichtentruppen ihre Kabelrollen ab und legen neue Fernsprechleitungen. Kraftwagen unserer Wehrmacht und Kradmelder brausen durch die Straßen. Antwerpen ist fest in deutscher Hand.

Belgische Schutzleute und deutsche Feldgendarmen heften einen Aufruf an die Häuser: „Verhaltet euch friedlich, dann wird euch nichts geschehen". Das ist der Sinn des Aufrufs. Doch die Ermahnungen scheinen nicht notwendig zu sein; denn die flämische Bevölkerung ist nicht gewillt, durch hinterhältige Ueberfälle ihr Leben und Gut sinnlos zu gefährden. Bald wird auch in Antwerpen wie drüben in Holland das gewohnte Leben und Treiben wieder beginnen

**Erich Leupold.**

# Wie wir nach Brüssel marschierten

Von dem Sonderberichterstatter Leutnant Seibold

PK. . . ., 19. Mai. Löwen ist gefallen. Die Freude der Truppen ist groß. Unerhörte Marschleistungen hat die Infanterie hinter sich, aber der Einmarsch in die letzte Stadt vor Brüssel hat sie alle Müdigkeit vergessen lassen. Weiter vorwärts!, heißt die Parole. Die belgische Hauptstadt ist das Ziel.

300 Meter südlich auf einer Anhöhe liegt einer der belgischen Lügensender. Er ist erst vor kurzem besetzt worden. Die Masten sind schon seit mehreren Tagen gesprengt. Die technische Einrichtung zu zerstören, blieb den Engländern aber nicht genug Zeit. Sie wurden durch das rasche Vordringen der deutschen Truppen in ihrer sinnlosen Arbeit gestört, ja, sie mußten sogar ihre Mittagessen stehen lassen. Auch die gut ausgebauten Verteidigungsstellungen und Unterstände zeigen deutliche Spuren einer überhasteten Flucht. Der Engländer mußte dem gewaltigen Druck der deutschen Armee weichen, die in ihrem fast unglaublich schnellen Vorwärtsdrängen auch nicht durch die zahlreichen Straßen- und Brückensprengungen oder einzelne Minenfelder aufgehalten werden kann. Velthem, 15 Kilometer ostwärts Löwen, zeigt wenig Spuren des Kampfes. Dafür haben die Engländer ihren belgischen Freunden ihre Visitenkarte in anderer Gestalt zurückgelassen. Eingeschlagene Fenster und Türen, aufgebrochene Schränke und Behälter verraten ihre vorübergehende Anwesenheit. Die Geschäfte und Kaffees sind ausgeplündert. Sie haben sich nicht erst die Mühe gemacht, die Glaskasten aufzuschließen, obwohl die Schlüssel steckten. Ein Schlag mit dem Gewehrkolben, und die Ware lag frei. Die Weinkeller sind ausgeräubert. Hunderte von leeren Wein- und Sektflaschen verraten, daß sich die Engländer wohlgefühlt haben. Die Böden und Tische sind mit Zeitschriften, Zeitungen, Büchern, Gläsern und Zeitungsstücken, die wild umhergeworfen wurden, bedeckt. Man muß es ihnen lassen: ihre Gründlichkeit im Durchsuchen der Wohnungen ist unübertreffbar. Die zurückkehrende belgische Bevölkerung wird wohl wenig Wertgegenstände vorfinden.

Die Uhrzeit zeigt die 16. Stunde an. Panzerjäger sind in Richtung Brüssel vorgefahren. Nun setzt sich auch die Infanteriespitze in Bewegung. In rascher Fahrt wird Cortenberg erreicht. Vom Feind ist immer noch nichts zu sehen. Kein Schuß fällt an diesem Frontabschnitt. Herrlich liegt die Landschaft vor uns, und die weidenden Kühe und Pferde bieten ein wenig kriegerisches Bild. Die Dyle-Stellung ist durchbrochen und damit die belgische Hauptbefestigungslinie in unserer Hand.

Fast alle Straßenkreuzungen sind gesprengt, so daß zum Teil recht beschwerliche Umfahrten notwendig werden. Wir stoßen auf frisch ausgehobene Stellungen, MG.- und Pak-Nester. Sie sind geräumt. Bis über Steenockerzeel hinaus stoßen wir vor. Hier machen die Panzer halt und lassen die Infanteriespitze aufrücken. In dem kleinen Wäldchen, 200 Meter vor uns, sind von Panzerjägern englische Gefechtsvorposten festgestellt worden. Mit größeren Kämpfen ist aber nicht zu rechnen. Hier kann sich der Gegner nicht halten. Er wird auch an dieser Stelle kampflos zurückweichen. Inzwischen ist ein Kradschützen-Bataillon eingetroffen. Sie wollen die ersten sein, wie schon so oft in diesem Kriege, wenn es galt, in raschem Vorstoß eine Entscheidung herbeizuführen. 10 Kilometer sind es noch bis Brüssel. Die deutsche Armee ist bereits im Anrollen. Es wird für sie ein großer Tag werden, wenn sie in Brüssel einmarschiert.

## Zugverkehr Frankreich - Basel unterbrochen

**Basel, 19. Mai.** Durch eine von den Franzosen ausgeführte Sprengung der Brücke auf der Strecke St. Louis—Basel, ist der Zugverkehr Frankreich—Schweiz über Basel unterbrochen. Bis in den letzten zwei Tagen waren auf dieser Linie noch Güterzüge in Basel eingetroffen.

## Der Vormarsch in Belgien

**Links oben:** Im Morgengrauen gehen die Infanteristen unter den Augen ihres Generals über die gesprengte Brücke vor, deren Trümmer schon vom Wasser umspült werden. — **Links unten:** Der Ort Haelen lag hartnäckigen Widerstandes wegen unter heftigem deutschen Artillerie-Feuer. Von der Wirkung der kurzen Beschießung gibt unser Bild einen anschaulichen Begriff. — **Rechts:** Das Bilddokument einer wahrhaft historischen Stunde! Auf dem königlichen Schloß zu Laeken, nahe der belgischen Hauptstadt, die am 17. Mai durch den Brüsseler Oberbürgermeister kampflos übergeben wurde, hissen deutsche Soldaten die Hakenkreuzfahne.

Photos: Presse-Bildzentrale (2), Scherl (1).

# Der Kampf in der „Herzgrube Frankreichs"

### Kopenhagener Berichte über die Stimmung in Frankreich

**Kopenhagen**, 19. Mai. Die Kopenhagener Sonntagsblätter stellen in den Mittelpunkt die neuen Erfolge der deutschen Wehrmacht, die wiederum in vielen Berichten eingehend beschrieben werden, so das Eindringen deutscher Truppen in Antwerpen, mit dessen Eroberung nun auch der nördliche Eckpfeiler der belgischen Verteidigungslinie gefallen sei.

„Nationaltidende" schreibt, entscheidende Kämpfe seien im Gange, nachdem die Maginotlinie durchbrochen sei. Der Kampf werde in einem atemlosen Tempo innerhalb eines Gebietes ausgefochten, das von Clausewitz die Herzgrube Frankreichs genannt worden sei. Hier würden die nächsten tausend Jahre der europäischen Geschichte geschrieben. In „Berlinske Tidende" heißt es, aus den Nachrichten aus Paris gehe mit großer Deutlichkeit hervor, welche starke psychologische Wirkung das überraschende gewaltige deutsche Vorrücken ausgeübt habe. Der Mann auf der Straße in Frankreich wundere sich über den merkwürdigen Umstand, daß das französische Heer den Westwall nicht angreifen könne, während die Deutschen mit einem Schlage eine breite Frontlinie durchbrochen hätten. Das Vertrauen sei ganz anders erschüttert als 1914, und ängstlich spähe das französische Volk nach der starken militärischen Persönlichkeit, auf die es seine Hoffnung setzen könnte. Indessen hätten die Ereignisse in den letzten 24 Stunden einen so schnellen Verlauf genommen, daß selbst die Kritik an der Heeresleitung vor der wachsenden Furcht in den Hintergrund getreten sei. Der Gedanke, daß die Gefahr so nahe sei, habe allen den Atem verschlagen.

### Militärische Betrachtungen der „Times"

× **Stockholm**, 19. Mai. (Eig. Drahtber.) Große Beachtung schenkt man in Schweden den Ausführungen des militärischen Mitarbeiters der Londoner „Times", die von „Svenska Dagbladet" wiedergegeben werden. Der Mitarbeiter des genannten Blattes stellt danach ohne Umschweife fest, daß die französische Heeresleitung durch den deutschen Angriff bei den Ardennen völlig überrumpelt worden sei. Das Londoner Blatt versucht es so darzustellen, daß die Verteidigungsanlagen gerade in diesem Abschnitt schwächer als irgendwo anders gewesen seien. Trotzdem habe man sich in französischen Generalstabskreisen sehr erstaunt darüber geäußert, daß es den Deutschen gelungen sei, dieses schwierige Gelände mit Panzerwagen zu überwinden. Der Korrespondent der „Times" verweist dann, wie das schwedische Blatt weiter berichtet, auf die Zusammenarbeit zwischen der Panzerwaffe und den Sturzkampfbombern, die den erfolgreichen deutschen Vormarsch ermöglicht hätte. In gewissen Frontabschnitten sei französische Infanterie durch die Riesenmassen deutscher Bomben schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. Ganzen Kolonnen deutscher Panzerwagen sei es gelungen, durchzubrechen. Die Lage bei Sedan sei die gefährlichste, in der sich die Franzosen seit 1918 befunden hätten. Die Kämpfe, die dort stattfänden, würden durch die Luftwaffe entschieden.

Zu diesen Feststellungen des englischen Blattes über die Rolle der Luftwaffe schreibt „Svenska Dagbladet", der Mitarbeiter der „Times" finde einen Trost in der Meinung, daß die englischen Flugzeuge aus besserem Material hergestellt und die Flieger besser ausgebildet seien, während Deutschland wiederum zahlenmäßig überlegen sei.

Daß auch dieser Trost auf einer bewußten Unwahrheit beruht, wird die Wirklichkeit dem englischen Volk offenbaren.

# Feindliche Luftangriffe auf nichtmilitärische Ziele

### Bomben auf Mädchenpensionat, Krankenhaus, Bauernhof und Bauer

**Berlin**, 19. Mai. Seit dem 10. Mai haben feindliche Bombenflugzeuge deutsches Reichsgebiet vielfach in tiefen Einflügen in zahlreichen Fällen mit Brand- und Sprengbomben, teilweise schwersten Kalibers, beworfen. Die Abwürfe erfolgten offensichtlich völlig wahllos. Nur in wenigen Fällen sind militärische oder kriegswichtige Ziele unmittelbar angegriffen und mit Bomben belegt worden.

Von 71 in der Zeit vom 10. bis 13. Mai erfolgten Flugzeugangriffen feindlicher Flieger auf deutsches Reichsgebiet sind sechs unmittelbar auf militärische Ziele, 14 auf Ziele, die man vielleicht als kriegswichtig bezeichnen kann (Brücken, Bahnlinien, Kriegsindustrie, Bergwerksanlagen usw.) sowie 51 Angriffe auf ausgesprochen nichtmilitärische Stellen erfolgt.

Bei diesen nichtmilitärischen Zielen handelt es sich um Ortschaften, die weder mit Truppen belegt waren oder sonstige militärische und kriegswichtige Zielobjekte enthielten, noch in der Nähe solcher militärischen oder kriegswichtigen Anlagen gelegen sind. Zum Beispiel erfolgte ein Luftangriff mit Abwurf von Brandbomben auf das Kloster Marienberg bei Boppard, das als Mädchenpensionat benutzt wird. Nur dem Glückszustand, daß die Zöglinge sich im Pfingsturlaub befinden, ist es zuzuschreiben, daß hierbei keine Opfer beklagt werden müssen. In Emmerich, Kreis Rees, wurde das Krankenhaus von Bomben getroffen. Bei Donaueschingen flog ein französisches Flugzeug auf einen einzelnen Bauern zu, der seinen Acker bestellte, beschoß ihn mit Maschinengewehrfeuer und verwundete ihn. Bei dem Orte Lank-Latum bei Krefeld wurden vier Bomben auf einen Bauernhof abgeworfen.

Diese Beispiele lassen sich entsprechend der hohen Zahl der Angriffe auf nicht militärische Ziele beliebig vermehren.

Nicht nur in Freiburg, sondern auch an manchen anderen Orten sind dieser völkerrechtswidrigen Willkür Zivilpersonen, darunter auch Kinder, zum Opfer gefallen. Die ganzen Begleitumstände dieser Fälle beweisen völlig einwandfrei, daß die feindliche Luftwaffe hierbei völlig bedenkenlos verfahren ist.

### „Die Agressoren müssen jetzt die Rechnung bezahlen"

#### Italien zu den deutschen Siegen

**Rom**, 19. Mai. Der Fall von Brüssel und Antwerpen sowie die übrigen gewaltigen Schläge, die Deutschlands Feinde einstecken mußten, beherrschen vollkommen die gesamte italienische Oeffentlichkeit. Das ganze Volk nimmt an den Kämpfen der deutschen Truppen innerlich teil. „Giornale d'Italia" schreibt, der mächtige Ansturm der deutschen Offensive habe die Westmächte in den Bewegungskrieg hineingerissen, den sie durch die Schaffung der Maginotlinie und durch die großen Blockadesysteme zu vermeiden trachteten. „Die Westmächte müssen jetzt Antwort stehen und selbst unmittelbar mit ihren ganzen Streitkräften und Mitteln die Rechnung begleichen, ohne daß sie nochmals die Neutralen und Freunde vorschicken können." Die gefürchtete Maginotlinie sei mit ihren unbeweglichen Riesenkanonen unbrauchbar gemacht, denn nur der Einsatz der Massen und beweglichen Mittel sei heute entscheidend für den Geist der Operationen. Die Aggressoren müßten jetzt die Rechnung bezahlen.

In 24 Stunden, so betont „Popolo di Roma", hätten die Deutschen Antwerpen erobert und stünden damit vor der letzten belgischen Verteidigungslinie, die sich von der Scheldemündung nach Lille hinziehe und Ostende sowie Calais verteidige, das — wie jeder wisse — nur 40 Kilometer von der englischen Küste entfernt sei und das Sprungbrett für die deutsche Luftwaffe zum Schlage gegen das Herz Englands darstelle.

Begeistert schreibt die Mailänder Zeitung „Corriere della Sera", eine Reihe von blitzartigen Aktionen größten Stils bringe die Deutschen dem Kanal und Paris näher. „Popolo d'Italia" hebt hervor, die französische Strategie werde durch die Ueberlegenheit der deutschen Waffen zerschlagen, und die deutschen Panzerdivisionen verfolgten den Feind längs der Sambre und Oise.

---

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Alfons Angelkort
Gerda Angelkort geb. Plate

W.-Barmen (Villa Murmelbach), den 21. Mai 1940

---

Statt Karten

Herbert Weidner
Ilse Weidner geb. Eck
Vermählte

Köln a./Rh. Dagoberstr. 63 — 21. Mai 1940 — Wuppertal-E. Spichernstr. 9

---

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Dr. iur. Karl-Heinz Klünder
Gerichtsassessor a. D.
und Frau Edith geb. Bürhaus

z. Zt. Franzensbad, Hotel Königsvilla — Mai 1940 — Berlin-Halensee, Paulsbornerstr. 85

---

Heinz Folger
Tony Folger geb. Venhofen
Vermählte

Wuppertal-E. — Mai 1940 — Essen, Cranachstraße 71

---

Familien-Anzeigen
finden weiteste Verbreitung durch den
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

---

Bei den Kämpfen im Westen fiel am 14. Mai in treuer Pflichterfüllung mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der Offizier-Anwärter

**Gefreiter**

## Heinz Steinicke

im blühenden Alter von 27 Jahren. Wer ihn gekannt, versteht unseren Schmerz.

In tiefer Trauer:

**Ww. Otto Steinicke** geb. Rübsam
**Anni Hugemann** geb. Steinicke
**Otto Steinicke**
**Max Hugemann**
**Hilde Steinicke** geb. Scheidt
**Peter Althaus**
**Mieze Althaus** geb. Rübsam

W.-Elberfeld (Chlodwigstr. 14), 20. 5. 1940. Dortmund, Hamburg, Königsberg.

---

Nach kurzer Krankheit wurde unser Berufskamerad, der

**Schriftleiter Otto Klein**

durch den Tod abberufen.

Der Bezirksverband Wuppertal/Bergisch Land verliert mit ihm einen seiner Besten. Er gehörte zu denen, die in der Stille schaffen und deren Arbeit gerade deshalb so besonders wertvoll ist. Am Ausbau der sozialen Einrichtungen des Bezirksverbandes war er führend beteiligt. Sein Andenken wird bei uns für alle Zeiten fortleben.

**Bezirksverband Wuppertal/Bergisch Land des Landesverbandes Niederrhein im Reichsverband der Deutschen Presse**
**(Körperschaft des öffentlichen Rechts)**

Kannegießer, k. Bezirksverbandsleiter — Vogt, Bezirksverbands-Schriftführer

Wuppertal, den 19. Mai 1940. 889

---

Samstag früh verschied unerwartet unser langjähriges

**Ehrenmitglied**

**Kunstschriftleiter Otto Klein**

im 66. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen allzeit tatkräftigen Förderer, der uns mit seinen Erfahrungen und reichem Wissen stets mit Rat und Tat zur Seite stand. Durch seine hervorragenden menschlichen Eigenschaften hat er sich innerhalb unseres Vereins nur Freunde erworben, daher ist uns sein Hinscheiden um so schmerzlicher. Wir werden seiner stets in Treue und Dankbarkeit gedenken.

**M.-G.-V. Laetitia**
A. Hens, Vereinsführer.

Die Mitglieder bitte ich, zur Beerdigung am Mittwoch, 22. Mai, nachm. 3¾ Uhr, auf dem kath. Friedhof Hochstr. vollzählig zu erscheinen. r482

---

haben Sie zu nichts Lust — sind Sie nur selten fröhlich — ermüdet Sie, was anderen Spaß macht? ... Oft ist Lecithinmangel die Ursache dieser Beschwerden. Lecithin, der Nährstoff für Hirn, Rückenmark und Nerven, ist in der Normalnahrung wenig enthalten. Darum nehmen Sie Dr. Buer's Reinlecithin zusätzlich. Es ist konzentrierter Nerven-Nährstoff, es wirkt nachhaltig — nervenpflegend, Nervenkraft aufbauend. Ihr Apotheker und Drogist führt es.

Dr. Buer's ... Jahre REINLECITHIN Nerven ... nachhaltig...

Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff „Dr. Buer's Reinlecithin". b160

---

in unserer Werkstatt schnell und preiswert

Geräte können jedoch nicht abgeholt werden 150

**Radio = Specht**

W.-Elberfeld, Schwanenstr. 33
W.-Barmen, Gemarker Ufer 15

---

Unser lieber, treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel

**Herr**

## Otto Riecke

ist heute vormittag nach vollendetem 70. Lebensjahre ruhig eingeschlafen.

In tiefer Trauer:

**Ruth Riecke**
**Lotte Lochmann** geb. Riecke
**Hans Lochmann**
**Dieter Lochmann**

**Wuppertal-Vohw. und Leipzig, 17. 5. 1940.** Malmedyer Straße 4—6

Die Beerdigung findet Dienstag, 21. 5., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofs in W.-Vohw. aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

---

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Jes. 43,1.

Heute entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an seinen Heiland, mein innigst geliebter Mann, unser lieber, treuer Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Wilhelm Irmer

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Magdalene Irmer** geb. Monhof

**Wuppertal-Barmen (Kleinerwerth 1), 19. 5. 1940.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 23. 5., nachm. 14½ Uhr, von der Kapelle des Friedhofs an der Hugostr. aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche anzusehen.

---

Heute abend entschlief sanft nach längerem Leiden, aber unerwartet, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Ww. Paul Holderer

**Julie geb. Gilhaus**

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

**H. Gilhaus und Frau**
**Helene Gilhaus**
**Familie Holderer**

z. Zt. Wuppertal-Barmen (Gewerbeschulstr. 57), 18. Mai 1940.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 22. Mai 1940, 4½ Uhr nachmittags, in Wuppertal-Barmen auf dem luth. Friedhof an der Brändströmstraße statt. 1954f

---

Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Heute morgen 1½ Uhr nahm der liebe Gott nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen innigst geliebten, herzensguten Mann, meinen lieben Sohn und Schwiegersohn, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

## Otto von der Heydt

im blühenden Alter von 37 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

**Frau Otto von der Heydt**
Elfriede geb. Waid
**und Anverwandte**

**Wuppertal-Elberfeld (Neviges erstraße 248), Neviges, Waldeck, den 18. Mai 1940.**

Die Beerdigung findet Dienstag, 21. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

---

1. Petrus 1, 3 u. 4.

Am Sonntag, 19. Mai 1940, ist das Mitglied unseres Presbyteriums

## Herr Wilhelm Irmer

in seinem 57. Lebensjahr sanft entschlafen. Der Heimgegangene waltete als Presbyter und besonders als Verwalter der Diakoniekasse in freudiger Treue lange Jahre seines Amtes. Wir gedenken daher in bleibender Dankbarkeit des Dienstes, den er unserer Gemeinde geleistet hat, und preisen Gott und den Vater unseres Herrn Jesu Christi, daß wir in herzlicher Bruderschaft mit ihm verbunden sein durften. Wir wissen uns in unserer Trauer um den heimgegangenen Bruder getröstet durch die Gewißheit der Auferstehung zum ewigen Leben.

**Das Presbyterium der evang.-reformierten Gemeinde Barmen-Gemarke**
M. d. Pastor R. Steiner, Präses.

**Wuppertal-Barmen, den 20. Mai 1940.** 1647a

---

**Statt besonderer Anzeige**

Kurz vor ihrer Reise in die Heimat entschlief sanft, doch plötzlich und unerwartet, unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin

**Musiklehrerin**

## Frau Martha Moebis

**geb. Hartstock**

im 69. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

**Anneliese Steffahn**
**Günther Steffahn**, z. Zt. im Felde
**und Frau** Emmy geb. Sauermann
**und Anverwandte**

W.-Elberfeld, Riesenburg i. Westpr., Forst/Lausitz, 19. Mai 1940 Deweerthstr. 64

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 22. Mai 1940, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs am Bredtchen aus statt.

---

**1-Tonner frei** Sped. Schüren, B., Langobardenst. 67, Tel. 561 11. 1859f

**Wer bringt** Schrank mit von Köln nach W.-Eld. in der Zeit vom 1. bis 24. Mai? Dr. Bodsen, Eld., Wortmannstr. 41, Telph. 209 48.

**Wer kann** 1877
Ende der Woche 2500 Kilo Lebensmittel von Kleve mitbringen? Krüger & Koch, Kipdorf 85, Tel. 20812.

**Keine andere Reklame ist so erfolgreich wie die Zeitungsanzeige.**

---

Am 18. 5. auf d. Wege v. d. Schule Malerstr. üb. Hattstr. bis Wilhelm-Raabe-Weg schwz.-weiß karierter

**Kindermantel**

verl. Geg. Belohn. abzug. Tel. 205 11 f1485

---

**Glieder-Armband** mit Aquamarin verl. Wiederbring. Belohnung Engelke, Wormser Str. 33. f1484

---

**Blauer Wellensittich** entflogen. Gegen Belohn. abzugeb.: Koch, C., Ronsdorferstr. 47.

---

**Der Junge,** der Freitagabend zw. 6—7 Uhr ein 5jähr. Jungen in der Oberstr. die Uhr abgenommen hat, ist erkannt u. wird aufgeford., d. Uhr Oberstr. 51 abzugeb., andernf. Strafanzeige erf.

---

**Korallen-Ohrring**

v. Brillerstr. bis Straße der SA. **verloren.** Geg. Bel. abzug. Ebert, Brillerst. 3.

---

**Hämorrhoiden**
Sind heilbar
Auch in schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

a257

---

Jg., gebild. Herr, 38 J., Ww. m. Anhang, in fest. Anstell., sucht auf d. Wege zw. spät. Heir. ein nettes, hübsches, **liebevolles Mädel** im Alt. bis 34 J. ken. zu l. Jg. Ww. nicht ausgeschl. Brf. mögl. mit Lichtb. erb., welch. zurückg. wird. Diskr. Ehrenv. Brf. u. E 763 an Verlagsbuchh. dies. Blattes.

# Die Tat des Obermaats Heidkamp

Erzählung von Willi Fehse

In dem Gefecht an der Doggerbank, das deutsche Seestreitkräfte den Engländern im Januar 1915 lieferten, wäre der Schlachtkreuzer „Seydlitz" explodiert und gesunken, wenn ihn nicht im letzten Augenblick das Opfer zweier Hände gerettet hätte.

Gleich zu Beginn des Kampfes wurde nämlich ein Geschützturm des Schiffes dicht unter dem Oberdeck an einer Stelle getroffen, an der zwei Stahlwände zusammenstießen. Die Granate zersplitterte zwar außerhalb des Panzers; aber ein glühendes Sprengstück flog dabei in den Umladeraum des Turmes, tötete die Bedienungsmannschaft und entzündete unter Sprühen und Krachen mehrere Lager von Pulverkatuschen.

Der Erste Artillerieoffizier auf der Kommandobrücke erkannte sogleich die ungeheure Gefahr, in die das Schiff durch diesen unglücklichen Einschlag geraten war. Der Brand konnte schon in der nächsten Sekunde auf die Munitionskammern übergreifen und den Kreuzer mit Mann und Maus in die Luft sprengen. Die Kammern mußten sofort unter Wasser gesetzt werden. „Fluten!" schrie er darum in den Fernsprecher, und seine Stimme überschlug sich, „fluten in Abteilung 3!"; denn hier befand sich der Brandherd.

Sein Befehl wurde unverzüglich weitergeleitet und ausgeführt.

Während aus dem beschädigten Geschützturm riesige blaurote Feuersäulen bis zu den Mastspitzen emporschossen und die Flamme sich unter Deck im Nu bis zur nächsten Gefechtsstation verbreitete, stürzte der Obermaat Heidkamp durch die Pulverdämpfe, die die Nebenräume der Munitionskammern bereits mit ihrer giftigen Hitze erfüllten, zu den Handrädern der Flutventile. Er fand sie sofort. Aber im trüben Licht seiner Akkumulatorenlampe sah er, daß das Eisen der Räder schon glomm. Die Glut mußte seine Hände, sobald er hineingriff, bis auf die Knochen verbrennen.

Seine Hände? Waren es noch seine Hände? Das Schicksal von elfhundert Kameraden ruhte darin. Diese Hände gehörten ihm nicht mehr. Ihm gehörte nur noch der wilde Schmerz, den sie verursachten, als er nun die Räder packte und das Fleisch zu sengen und zu brennen anfing. Von diesem Schmerz gepeitscht, drehte er die Räder herum und hielt sie fest, bis das Wasser rauschend und sprudelnd durch die geöffneten Ventile in die Kammern strömte. Dann erst ließ er los, und seine Kameraden, die ihm nachgetastet waren, fingen ihn in ihren Armen auf . . .

Das Schiff war gerettet.

Einer von diesen Kameraden hat später behauptet, daß der Obermaat Heidkamp im Verbandsraum trotz seinen Qualen wiederholt vor sich hinlächeln mußte. Er hätte dabei auf das Dröhnen des Geschützfeuers gehorcht; denn die wunde „Seydlitz" begann jetzt den Eisensturm, der auf ihre Panzer niederprasselte oder das Meer in ihrer Nähe zerwühlte, mit allen Rohren zu erwidern.

Nachdem der Schiffsarzt erfahren hatte, wie Heidkamp zu seinen schrecklichen Brandwunden gekommen war, nannte er ihn mehrmals mit dem Namen des Römers, der seinen Arm im Feuer verzehren ließ, als er seinem Vaterland damit einen Dienst erweisen konnte. Der Doktor liebte es nämlich, die Verwundeten, denen er bei der Behandlung weh tun mußte, durch allerlei Scherze abzulenken. Doch verbarg er diesmal hinter seinen Worten nur die tiefe Bewunderung, die er der Tat des Obermaats zollte.

Heidkamp aber hat dazu nur mit dem Kopf geschüttelt und gemeint, daß er lediglich getan habe, was jeder andere auch tun würde. Im übrigen aber wollte er bei seinem Namen bleiben und nicht etwa Mucius Scävola heißen oder wie der Herr Oberstabsarzt sonst noch gesagt habe.

## „G. Albert Lortzing – Milchhändler!"

In den Jahren 1846 und 1847 lebte Lortzing in Wien als Kapellmeister des Theaters an der Wien unter der Direktion Pokorny. Die Direktion wollte hoch hinaus, aber es ging ihr nicht gut; Lortzing wollte nicht hoch hinaus, und es ging ihm auch nicht gut. Seine Oper „Der Waffenschmied" gefiel zwar den Wienern sehr, doch brachte sie ihm nicht viel ein. Seine Besoldung als Theaterkapellmeister war auch nicht darnach, ihn übermütig zu machen. Dafür hatte er eine tüchtige Hausfrau, die das wenige zusammenzuhalten verstand. Die Familie bewohnte ein kleines Anwesen in einer westlichen Vorstadt. Frau Lortzing hielt sich dort einige Kühe, um Milch für den Hausbedarf zu haben, wobei sie genug erübrigte, um gegen Geld und andere Bedürfnisse des Haushaltes, ihren Nachbarn davon abzugeben.

Eines Tages erhielt Lortzing eine Vorladung zum Steueramt, wo er sein Einkommen angeben sollte. — „Was sind Sie?" fragte der Beamte. — „Komponist!" lautete wahrheitsgemäß die Antwort. — „Können Sie denn von dem Geschäft leben?" — „Eigentlich nicht!" bekannte Lortzing, hörbar seufzend. — „Es ist uns mitgeteilt worden, daß Sie Kühe halten und Milch verkaufen." — „Das kann ich nicht in Abrede stellen!" — „Gut, Sie können gehen!" — Infolge dieses Verhörs wurde dem Komponisten eine Steuer auferlegt, die jedoch ziemlich niedrig war.

Jahrzehnte gingen vorüber, da machte der Archivar des Rathauses eine merkwürdige Entdeckung. Beim Nachforschen in alten Akten stieß er auf die Steuerbemessungsliste, in der ihm der Name des berühmten Komponisten auffiel und dabei sah er zu seinem grenzenlosen Erstaunen, daß die Welt bislang über Stand und Gewerbe des berühmten Meisters höchst ungenau unterrichtet gewesen ist. Denn da stand amtlich beglaubigt, schwarz auf weiß: „G. Albert Lortzing — Milchhändler!"

## Fachmännische Antwort

Ein etwas eingebildeter Pianist sagte einmal zu Hans von Bülow: „Ich bin stolz darauf, daß ich meine Ahnen sehr weit zurückverfolgen kann. Einer meiner Vorfahren begleitete schon Friedrich Barbarossa."

„Auf dem Klavier?" fragte Bülow zurück.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Oeffentliche Steuermahnung.

Die bis einschl. 15. Mai fälligen Steuern

1. Gewerbesteuer,
2. Schulgeld,
3. Grundabgaben aller Art,
4. Bürgersteuer,
5. Hundesteuer

sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr spätestens zum 22. Mai 1940 an die zuständige Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der rückständige Betrag zuzüglich Säumniszuschlag spätestens an dem oben benannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen. j2

Wuppertal, den 13. Mai 1940.

Städt. Steuerkasse als Vollstreckungsbehörde.

### Familienunterhaltsstelle Wuppertal, Arrenbergerstr. 73
### Familienunterhaltsstelle Rathaus Wuppertal-Vohwinkel

Die Bezirksstelle für Familienunterhaltsempfänger, die ihre Wohnung im Bereich der Ortsgruppe Steinbeck haben, befindet sich mit Wirkung vom 24. Mai 1940 nicht mehr im Verwaltungsgebäude Arrenbergerstraße 73, sondern im **Verwaltungsgebäude Brückenstraße 6.**

Mit Wirkung vom gleichen Tage wird die Bezirksstelle für Familienunterhaltsempfänger der Ortsgruppe Sonnborn vom Rathaus W.-Vohwinkel in das **Verwaltungsgebäude Arrenbergerstr. 73** verlegt.

Wegen des am 23. Mai 1940 stattfindenden Umzuges bleiben diese Dienststellen für den Verkehr mit den Volksgenossen aus den Ortsgruppen Steinbeck und Sonnborn an diesem Tage geschlossen. j2

Der Oberbürgermeister
— Abt. für Familienunterhalt — J. A.: Schön.

### Bodenbenutzungserhebung 1940

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist in diesem Monat eine Bodenbenutzungserhebung durchzuführen. Dazu ist es notwendig, die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und die Erwerbsgartenbaubetriebe zu ermitteln und ihre selbstbewirtschaftete Gesamtfläche sowie ihre Anbaufläche festzustellen.

In der Zeit bis zum 25. Mai d. J. erhält jeder Betrieb mit einer Bodenfläche von 0,50 und mehr Hektar, Erwerbsgartenbaubetriebe auch unter 0,50 Hektar, von mir 2 Vordrucke, und zwar:

1 Betriebskarte (Vordruck 3)
1 Betriebsbogen (Drucksache Bo 1).

Die Betriebskarte und der Betriebsbogen sind sorgfältig auszufüllen und spätestens am 30. 5. 1940 an das Statistische Amt (Rathaus Barmen, Zimmer 312) zurückzugeben.

Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über die Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I Seite 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Betriebsinhaber, die bis zum 25. Mai die Vordrucke noch nicht erhalten haben, müssen sie sofort bei mir anfordern.

Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Die Angaben werden zu volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken benutzt. Die Bodenbenutzungserhebung bildet die Grundlage für alle Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten ihre Betriebskarte und Betriebsbogen wahrheitsgemäß und sorgfältig ausfüllen und pünktlich an das Statistische Amt zurückgeben.

Das Statistische Amt, das unter Fernsprecher 612 11, Nebenstelle 21 19, zu erreichen ist, ist zu jeder Auskunft über die Ausfüllung des Zählmaterials gerne bereit. j11

Wuppertal, den 16. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister. — Amt 012.
J. A.: gez.: Mühlhausen.

### Verkaufszeit für den Tabakwaren-Einzelhandel

Mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf setze ich für das Gebiet der Stadt Wuppertal die Verkaufszeit für den Tabakwaren-Einzelhandel

**auf 12 bis 14 Uhr und 16 bis 19 Uhr**

fest. Die Festsetzung gilt auch für den Sonnabend. In diesen Stunden müssen die Geschäfte offen gehalten werden.

Zuwiderhandlungen werden nach der Reichsverordnung über den Ladenschluß und nach § 25 der Arbeitszeitverordnung bestraft.

**Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.** j11

Wuppertal, den 18. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister.
J. A. Benn, Verwaltungsdezernent.

## Maschinen

**Bandstuhl**
4.20 Innenw., 16 Gänge, 8 cm Spr., (3spulig), 400er. Maschinen mit fast neu. Harnisch, z. vk. G. Schnöring, Barmen, Bredde 48, Tel. 53170. †

**Schweißapparat**
zu verk. 1951f
Schmahl & Schulz
B.-Klingelholl 110

Gebr. Nähmaschine zu verk. Mahnert, Franzenstr. 40, p. *

## Möbel

Verschiedene gebr.
**Pianos und Flügel**
preisw. abzugeb., eventl. auch zur Miete.
**Pianohaus Weischet,**
Straße d. SA. 23

## Kleidung

Weiß. Metallbettst. mit Matr. billig. Bergstr. 2, III. *

Kleiderschrank mit Spiegel bill. z. vk. Hesselnberg 46, III. †

Gbr. Küchenschrank zu vk. Kirchplatz Nr. 9. *

Mehrere 1115
**Küchensofas**
mit Stoffbezug (statt Ledertuch) sofort lieferbar.
**Möbel-Macht**
Elberfeld
Neue Fuhrstr. 19 (am Schwebebhf. Döppersberg)

Herd, Kleiderschr., Eisenbett m. 3teil. Matr., Schondecke u. Oberbett, 2 Kissen, 1 gr. Garderobenspiegel, 1 Zimm.-Ofen bill. zu vk. Näh. Vereinsstr. 7, bei Böhm. †

Küchen-Dauerbrandherd, ganz verchromt, v. Ang. E 5848 G. *

Dunkelbl. Hose (schl. Fig.) zu vk. Adersstraße 29. *

Silberbesteck, neu, 36teil., 90 Aufl., mit Etui zu verk. Ang. E 5729 G. *

**Elektro-Kühlschrank**
fabrikneu, Gleichstr., 220V., 300 Lit. Inh., geg. gleich. Kühlschrank für Wechselstr., 220V., auch klein. Größen, zu tausch., evtl. zu verkaufen. Ang. u. B 4745 an Gst. Barm. x48

## Kaufgesuche

**Leicht. Wagen u. 1sp. Pferdegeschirr**
billig zu verk. B., Märkischestr. 4. †

† Tiefgeb. Kinderwagen zu vk. B., Bezirk Westen 39

**Babystubenwagen**
u. Kinderwagen zu verk. B., Ob. Lichtenplatzerst. 261 1649a

**4 jg. Enten,**
Camb. R., a. Legen zu vk. 36. M. A. D., Schwanenst. 46, II. *

## Kaufgesuche

**2 Schreibtische**
zu kauf. gesucht. W. H. & C., Elberfeld, Vereinstr. 19, Fernsprecher 23714. *

**Altgold**
Zahngold j266
Silber, Silbergeld, Double
**Brillanten**
Ankau u. Tausch (Gen. C 40/4891)
**Paul Söngen**
W.-Elb., Kerstenplatz 1. Tel. 27374

**Ankauf**
alter und zerbrochener
**Schallplatten**
Radio-Binder, Elberfeld, Grünstr. 37. Tel. 270 87. a296

**Rollpult,**
nicht über 125 cm. breit, gef. Schwarzkopf, Bredde 99. 11-30b

Getragene
**Anzüge**
kauft zu hohen Preisen
F. A. Kranefeld
E., Wilhelmst. 13
Ruf 238 30. f169

**Alte Gold- u. Silbergegenstände**
**Brillantschmuck kauft**
F. U. A. Kranefeld
E. Wilhelmstr. 13
Gen. 24589
1224

**Sport-Feldstecher**
(Markenglas)
leichtes Modell, z. kaufen ges. Ang. u. E 5847 Gst. *

**Flechtkordel**
Partieposten
gegen Kasse zu kauf. ges. R479
W. Haberkam
E., Schreinerstr. 21

**Rohrplatten-Koffer**
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Prs. u. E 5828 an G. *

## Mietgesuche

**Größerer Lagerraum**
ca. 600 qm
Nähe des Hauptbahnhofs Wuppertal-Ba. sofort zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis E 2847 Gst. j17

Rud. Mieter sucht
**3-Zim.-Wohn.**
möbl. m. Bad
Ang. E 5746 G. *

Rud. Mieter, sich. Zahler, sucht †
**sch. 3-Z.-W.**
Ang. B 4750 Bm.

Ruh. Miet. s. schöne
**2-Zim.-Wohn.**
z. 1. od. 15. 6. 40
Ang. R 825 Fil. in Oberbarmen. †

Mathildenstr. 2: Gt. Schlafz. f. Hrn. b85

**2 Zimm., pt.,**
E., Friedrichschulstraße 4, zu verm. f1486

**2 Zimmer**
E., Anilinstr. 38, II. sof. zu vm. f1487

Hochstr. 90: Möbl. Zim. 3.50 Mk. b135

## Stellen-Angebote

**Buchhalter (in)**
sofort gesucht. Derselbe muß mit Durchschreibebuchführung vertraut und an selbständ. Arbeit. gewöhnt sein.
**Möbelhaus Aug. Runkel**
Wuppertal-E., Adolf-Hitlerstraße 86, 86a, 86b. j242

Wir suchen für unser Büro und Lager eine umsichtige
**kaufm. Kraft**
der wir Dauerstellung bieten können. Ang. B 4792 Bm. 1957f

**Werkzeugbranche!**
**Kontorist**
für die Rechnungsabteilung von Remscheider Ausfuhrgeschäft zum baldigen Eintritt, vorbehaltlich der Genehmigung des Arbeitsamtes gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Bild unter R 155 an die Filiale dies. Bl. Remscheid, Bismarckstr. 35. 1809

**Riemendreher (in)**
auch ältere, auch stundenweise sofort gesucht. Barmen, Seifenstr. 8. 1634a

**Riemendreher (in)**
sofort oder in 14 Tagen gesucht. Alfred Schnackenberg, B., Königsbergerstr. 1—3 (Tag-Hof). 1956f

**Zuverl. Kraftfahrer**
für Lieferwagen nach Solingen ges. — Fastrada-Quelle, Elberfeld, Laurentiusstraße 33. k1482

Wir suchen zum sof. Eintritt
**Schlosser**
**Eisensäger**
**Hilfsarbeiter**
**Kräfte z. Anlernen**
für Spezialarbeiten. 1955f
**Maschinenfabrik**
**W. & H. Ostermann**
Barmen, Gewerbeschulstr. 92/94
Nach Vorstellung bei uns Einstellung durch das Arbeitsamt.

Gewandte, junge
**Hilfsarbeiter**
zum Anlernen als Fachkräfte
sofort gesucht.
W. Ewald Kaag, Elberfeld.
Gleichmannstr. 8.

**Textilkaufmann**
für Nähgarnfabrik nach Bamberg ges. Näh. Tel. 549 15.
**Leckebusch,**
Hannoverst. 2. x46

**Gärtner**
**oder Gartenarbeiter,**
evtl. mit Kost u. Logis, für größ. Privatgarten ges. Näheres Beckacker, Hannoverstraße 2, Tel. 549 15. x45

Mann zum Holzkleinmachen ges. * Brunnenstr. 33, p.

**Laufjunge**
f. ganze od. halbe Tage (evtl. Schuljunge) für leichte Botengänge ges.
**Tapetenhaus Schröder,**
E., Am Howahrdeplatz (früher Königsplatz) S1589

**Hausangest.,**
ält., erfahr., weg. Heirat d. jetzigen f. bald gesucht Elbf., Wortmannstraße 24. f1483

**Donnerwetter**
welche sich schon im Außendienst od. als Propagandistin bewährt haben, find. sehr lohnende Betätigung. Gründl. Einarbeitg. Näh. bei persönl. Vorstellg. am Dienstag, vorm. v. 10-12 Uhr, im Hotel „Union", Wuppertal-E., Schloßbleiche, b. Fr. Kreutzer. a244

**Frauen**
für leichte Beschäftigung, auch stundenweise sofort gesucht. Barmen, Seifenstraße 9. 1633a

Suche zum 1. od. 15. Juni ein tüchtiges, zuverlässiges s3591
**Mädchen**
nicht u. 18 J., in ang. Dauerstellg. Frau Margot Schäfer, Wuppertal-E., Kipdorf 57.

Suche wegen Verheiratung meiner jetzigen Hilfe für gepflegten Haushalt durchaus erfahrene, zuverlässige x47
**Hausangestellte**
(2. Hilfe vorhanden.)
**Frau Ewald Neuhaus**
Wuppertal-Barmen
Hatzfelder Str. 12, Ruf 53811.

**Hausgehilfin**
sofort ges. Näh., Timmer, E., Paradestr. 57. S1590

**Putzhilfe**
1× wöchentl. ges. Vohwinkel, Haeselerstr. 74, III. *

**Saubere Putzhilfe**
gl. O.-Ba., Sonnenstr. 147, Tel. 53147

**Putzfrau**
v. 9—12 Uhr 4× wöchentlich ges.
**Zinn,**
Ba., Ludendorffstr. 33. 1958f

**Aelt. Mann,**
rüstig u. gewissenhaft, sucht St. f. ganze oder halbe Tage. Kaution k. gestellt werden. * Ang. E 5723 Gst.

**Kraftfahrer**
Klasse 3
**sucht Stelle**
zum 15. Juni. — Ang. u. R 154 an Fil. in Remscheid, Bismarckstr. 35. 1969

Ich suche zum 1. Juli, evtl. auch früh., Stelle als
**Sprechstd.-Hilfe**
mit Fam.-Anschl. War zwei Jahre in kinderärztlicher Praxis tätig. Erfahren in all. vorkommenden Arb. Ang. E 764 Gst.

**Hausgehilfin**
**sucht Stelle**
auf sofort. *
W. Schenk, Elbf., Friedrichstr. 43, I

**Mk. 20–25 000**
**an 1. Stelle**
aus Privathand gesucht. Angeb. u. E 5745 an Gst. *

Keine andere Reklame ist so erfolgreich, wie die Zeitungs-Anzeige.


**UNION**
W.-Elberfeld - THEATER - Herzogstraße
Dienstag - Mittwoch - Donnerstag
Nachm. 2 Uhr - Einlaß 1.30 Uhr
3 große Sonder-Vorstellungen
Dänemark u. Norwegen unter dem Schutze der deutschen Wehrmacht
Der deutsche Siegeszug durch Holland, Belgien und Luxemburg
aus Fox Tönender Wochenschau
Eintrittspreise für alle Plätze:
Kinder 0.15 Erwachsene 0.30
1313


**Stadttheater Wuppertal**
Montag, den 20. Mai
Keine Vorstellung
Dienstag, den 21. Mai
19¼—22¾ Uhr: Miete A I (Rote Karte) und freier Verkauf. Mk. 0.85 bis 4.55
„Aida" Oper 167b

**Luftschutzeinstellspritzen**
liefert ab Lager. K. Fueting & Co., Wuppertal-Ronsdorf, Tel. 72629 fre

## Vermischte Anzeigen

Wer kann regelmäßig kleinere und größere
**Auto-Beiladungen**
nach Bielefeld, Herford, Detmold oder Osnabrück übernehmen? e11o
Um tel. Nachricht bittet
**Hermann Wülfing**
Wings-Lackfabrik
W.-Vohwinkel, Ruf 30631

**Aufträge**
für
**Drehbänke**
**Revolverbänke**
u. **Fräsmaschinen**
zu vergeben. Teilweise mit Materialzustellung. — Schriftl. Anfragen mit Angabe der zur Verfügung stehenden Maschinen unt. B 446 an Gst. d. Bl. in Barmen. 1648a

**RM. 10.- Belohnung**
dem, welcher mir diejenigen nachweist, die mir Azaleen- u. Rhododendron-Blum. in meinem Garten, Dohlenweg, gestohlen haben!
Gartenbaubetrieb
Heinrich Petry,
Rützenbergerstr.
R481

**Wer nimmt**
Ende Mai für 1 J. Möb. v. Barm. n. Krefeld mit? Ang. B 4749 B. †

Witwe, 45 Jahre, kath., sucht eine gt. treue Freundin. Br. E 5827 G. *